



## Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (das neue Regulativ in Executivfachen, die polytechnische Gesellschaft, die Denkschrift der Königl. Handelskammer, die Polenverschönerung, die Polizeiverhaftungen). Aus Königsberg (die liberale und conservative Presse), Westfalen, Koblenz, Aachen und Trier. — Aus München, Karlsruhe, Heidelberg, Kassel, Schreiben aus Frankfurt a. M., Hannover und Kiel. — Aus Wien. — Polnische Angelegenheiten. — Aus Paris. — Aus London. — Aus Brüssel.

## Inland.

Berlin, 1. März. — Dem Kaufmann E. W. U. Mann in Berlin ist unter dem 25. Febr. d. J. ein Einführungs-Patent „auf eine für neu und eigenthümlich erachtete Methode, eiserne Stäbe mit einander zu drehen, Wellen u. dergl. zu verbinden“, auf sechs Jahre; dem Lehrer Eduard Scholz zu Breslau unter dem 25. Februar 1846 ein Patent „auf ein für neu und eigenthümlich erachtetes, durch Modell und Beschreibung erläutertes Instrument zur Heilung des Stotterns“, auf 3 J., und dem Wege-Baumeister Borchard in Lannhausen in Schlesien unter dem 25. Febr. d. J. ein Patent „auf eine mechanische Vorrichtung an Ziegeln und Braunkohlen-Pressen zum Heben des Formkastens in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammenfassung“ auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang der Monarchie, erteilt worden.

Der Vice-Ober-Jägermeister, Graf v. d. Assburg-Salkenstein, ist nach Weisdorf abgereist.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Sauten, Sec.-Lt. vom 2. Inf.-Regt., als aggr. zum 1. Drag.-Regt. zu rückversetzt. Stavenhagen, Oberst und Chef vom Generalstab des V. Armeekorps, als Chef eines Kriegstheaters zum Gr. Generalstab versetzt. v. Döber, Major vom 16. Inf.-Regt., zum Chef des Generalstabes V. Armeekorps ernannt. v. Bock, Lt., Major vom Generalstab des VI. Armeekorps, ins 16. Inf.-Regt., Febr. v. Göttrich und Neuhaus, Hauptm. vom Gr. Generalstab, als Major zum Generalstab des VI. Armeekorps. — Bei der Landwehr: v. Hoppenheim, Oberst-Lt. zur Disp., zuletzt im 28. Inf.-Regt., einstellungen zum Führer des 2ten Aufgebots vom 2. Bat. 28. Regts. ernannt. v. Bredow, Sec.-Lt., zuletzt im 4. Kür.-Regt. einrang. — Abschiedsbewilligungen: von Panitzsch, Sec.-Lt. vom 6. Inf.-Regt., scheidet aus. von Wierschowski II., Sec.-Lt. vom 7. Inf.-Regt., mit Pension der Abschied bewilligt. — Bei der Landwehr: Bar. v. Steinacker, Pr.-Lt. vom 1. Bat. 6. Regts., als Hauptm. mit der Unif. des 12. Inf.-Regts. mit den vorsch. Abz. f. W. der Abschied bewilligt.

\*\*\* Berlin, 28. Februar. — Man erwartet jetzt immer mit der größten Spannung die schlesischen Blätter, da sich der Schauplatz der polnischen Unruhen, wie es scheint, ganz nach dem Osten oder doch in die östlichen Winkel des ehemaligen polnischen Reichs gezogen hat. Unser König soll, dem Vernehmen nach, die erste Nachricht von den Vorgängen in Krakau und der Abreise der Residenten der drei Schutzmächte von dort in der Nacht vom 24ten zum 25ten erhalten haben. Schon seit mehreren Tagen hat man Gelegenheit zu bemerken, daß der Kriegsminister zu verschiedenenmalen in das Schloß beschieden und bei Sr. Majestät einen Vortrag und längere Unterredungen hatte. Vor einigen Tagen hatte auch eine Deputation aus der Provinz Pommern eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige, nachdem sie am Tage vorher dem Prinzen von Preußen vorgeführt worden. Der Landrath v. Keller und der neue Oberbürgermeister der Stadt Stettin, Wartenberg, befanden sich an der Spitze oder doch unter den Mitgliedern dieser Deputation, die (wie wir hören) theils in den Angelegenheiten der ritterschaftlichen Privatbank in Pommern, theils in denen der Stettin-Stargarder Eisenbahn hier eingetroffen ist. — Mit dem morgenden Tage reist für Berlin und die ganze Monarchie das neue Re-

gulativ in Executionsfachen ein. Wie bekannt, ist dasselbe in vielen Beziehungen ungleich strenger, als die früheren Bestimmungen. Die Zeit der Ankündigung, der Beschlagnahme und sofortigen Auspfändung folgt schnell hintereinander und viele sonst der Sache als Hinderniß entgegengesetzte Einwände, namentlich der der Berechtigung eines Dritten an dem Besitz der in Beschlag genommenen Sachen finden nicht mehr statt. Unter solchen Umständen sind die neuen Verordnungen der raschen Vollziehung und somit den Creditoren ungünstiger, als den durch die Beschlagnahme oft in großen Nothstand versetzten Schuldneern, da hier der Werth bis zu 50 Rthlen. der Scheidepunkt härterer und weniger harten Maßregeln ist, so kommt allerdings derjenige, der das Schuldenmachen nur im Kleinen treibt, schlechter als der Großhändler fort. Da aus einem großen Wohnplatze, wo sich Reichthum und Armuth, Noth und Ueberfluß alle Augenblicke, und man kann wohl sagen, auch in allen Ständen begegnen, so hat auch jenes Gesetz und seine Anwendung viele Interessenten unter allen Klassen der Bewohner der Hauptstadt. Man erfährt ferner, daß man im Begriff ist, eine anderweltige Einrichtung in Betreff der Functionen der Runkien, Gerichtsboten, Executoren u. s. w. zu treffen, wenigstens so weit es die Versendungen der Justitiationen, Vorladungen u. dgl. in der Hauptstadt selbst betrifft. Diese sollen noch im Laufe dieses Jahres gegen eine Vergütungssumme, die man wenigstens, so weit sie beanprucht, auf 7000 Rthl. angiebt, von Seiten des Königl. Hof-Postamtes übernommen werden. Die Briefträger werden nur gegen Militär-jene Classe an den Mann bringen oder abgeben. Für den Augenblick finden noch, wie wir hören, zwischen den betreffenden Behörden Unterhandlungen statt. — Der kais. russische General Bogatsky ist mit seinem Adjutanten, dem Capitain Engelhardt, wie man vernimmt in einer besonderen Mission, hier angelangt. Aus London traf gestern der königl. großbritannische Kabinetsecourier Capitain Gratian hier ein. Ueberhaupt war der Courierswechsel den ganzen Monat Februar hindurch sehr lebhaft.

\*\*\* Berlin, 28. Febr. — Ich würde nicht heute noch auf das vorgestern begangene siebenste Stiftungsfest der hiesigen polytechnischen Gesellschaft zurückkommen, ich würde überhaupt davon keine Notiz nehmen, weil ich der Meinung bin, daß Essen und Trinken, selbst das Toast-Ausbringen und Sprechen an unsern gewöhnlichen und zahllosen Fest- und Erinnerungstagen, auf die sich der Haupttheil deutscher Begeisterung zusammenzieht, eine Privatfache sei und sich eine Mittheilung darüber für weitere Kreise der Öffentlichkeit kaum schicke. Ich benutze aber dessenungeachtet die Gelegenheit des erwähnten Stiftungsfestes, welches von circa 12—1300 Personen im Kroll'schen Etablissement begangen wurde, weniger um die äußeren Anordnungen, die Stimmung der Gemüther, den ganzen Verlauf der Lustbarkeit mit den Toasten und Reden, Gefängen und Gesprächen zu beschreiben, als auf das innere Wesen, die Bedeutung und Bestimmung einer solchen Gesellschaft, wie unsere polytechnische zum Theil ist, zum Theil sein sollte, hinzuweisen. Die hiesige polytechnische Gesellschaft besteht, wie die Ziffer des Stiftungsfestes angiebt, seit sieben Jahren, und zählt gegenwärtig über 800 Mitglieder, und zwar hauptsächlich aus dem Gewerbe- und Handelsstande, daneben auch Staatsdiener, Offiziere, Gelehrte. In ihr sind hiemit die verschiedenen Volksklassen vereinigt und zwar einzig und allein durch das Band der auf das Nützliche und Belehrende gerichteten freien Geselligkeit; dieser doppelte Zweck ist durch den Namen „polytechnische Gesellschaft“ hinreichend bezeichnet. Daß diese Gesellschaft ihren Anfang so wie ihr schnelles Anwachsen aus dem Triebe unserer Zeitgenossen nach freier Association gewonnen hat, bedarf keines Beweises. Sie hat sich zu jeder Zeit mit Bestimmtheit und mit vollständigem Selbstbewußtsein von den viel engeren Grenzen, welche sogenannte Gewerbe-Vereine sich gesteckt haben, fern zu halten gewußt. Ihrem Beispiele ist man an mehreren Orten gefolgt, wie darauf ein Redner am vorgestrigen Feste hinwies, der einen Toast auf die zu gleichen Zwecken verbundenen Vereine, nah und fern, ausbrachte. Er bezeichnete die polytechnische Gesellschaft als einen Verein, welcher durch freien Austausch der

Ideen und Erfahrungen seiner Mitglieder nützlich wirken in welchem sich die verschiedensten Elemente und Kräfte gesellig verschmelzen und läutern, in welchem endlich alle Rangverhältnisse dem gemeinschaftlichen Zwecke und der gegenseitigen Achtung Platz machen. „Schon haben sich nach unserm Beispiel, bemerkte der Redner, in mehreren Städten gleichartige Vereine gebildet, die unsere Theilnahme verdienen. Ein näheres und festeres Anschließen dieser Vereine ineinander und an den großartigen Zweck wird unfehlbar eine günstige Entwicklung der gewerblichen Verhältnisse und den Zeitpunkt herbeiführen, in welchem sich deutsche Kraft in ihrer allgemeinsten Geltung verheerlicht.“ Wir müssen bekennen, daß diese Worte, wenn auch nur im unbestimmten Gefühle der Aufgabe, welche die polytechnische Gesellschaft zu lösen hat, doch mit richtigem Takte ihren Endzweck hinstellen. In unserer polytechnischen Gesellschaft sind, wie der Redner richtig bemerkte, die verschiedensten Elemente und Kräfte vorhanden; denn sie umfaßt, wie vorhin bemerkt wurde, 800 Männer aus allen Kreisen der Gesellschaft, darunter den Kern unseres Gewerbe- und Handelsstandes; sie ist begründet auf den freih. Austausch der Ideen und Erfahrungen, und schließt demnach, wie auch schon ihr Name polytechnische Gesellschaft darauf hinweist, nichts aus, was auf eine günstige Entwicklung der gewerblichen Verhältnisse“ hindeutet. Der Boden der gewerblichen Verhältnisse ist aber in unsern Tagen das Gebiet, auf welchem die wichtigsten Fragen der moralischen und intellektuellen Verhältnisse in unserer Gesellschaft überhaupt zur Entscheidung gebracht werden müssen; folglich ist die polytechnische Gesellschaft durch ihre innere Bestimmung angewiesen, zur Lösung das Ihrige beizutragen. Sie führt auch durchaus den Beruf dazu, indem sie an der Grundbedingung dieser Lösung mit Bewußtsein und Ueberzeugung festhält, an der Anerkennung des Menschenwerths nach seiner inneren Berechtigung, an einer wahrhaften Humanität, welche von der Liebe ausgeht und das Wohl der Mitmenschen zum Ziele hat. Der Weg von diesem Principe bis zu seiner Anwendung und Ausführung ist aber kein leichter. Die Folgezeit muß lehren, wie weit die polytechnische Gesellschaft auf ihrem Wege der äußerlichen Hindernisse, die jeden Fortschrittsversuch zu überwinden hat, Herr wird.

△ Berlin, 27. Februar. — Der von der königl. Handelskammer in Köln jetzt herausgegebenen Denkschrift über die Beförderung der Schifffahrt des Zollvereins schenkt man hier große Aufmerksamkeit und lebhaftes Besprechen. Es wird darin unter anderm darauf hingewiesen, wie bei den Conferenzen des deutschen Zollvereins auf diejenigen Gründe hauptsächlich Rücksicht genommen werden müßte, welche die Ausbreitung der nationalen Schifffahrt empfehlen, abgesehen davon, ob diese das Volkvermögen vermehren, und selbst dann, wenn dessen Verkürzung zu befürchten wäre, auf solche Gründe also, die in der Schifffahrt weniger den Selbstzweck, als das Mittel zur Erreichung anderer Zwecke erblicken. Von diesem Standpunkt ausgehend, ist die Beförderung und Begünstigung der Schifffahrt des Zollvereins als das Mittel anzusehen, die Ausdehnung des Vereins auf diejenigen deutschen Staaten, in welchen ein bedeutendes Schifffahrts-Interesse besteht, zu beschleunigen; — die getrennten und deshalb trennenden Flaggen von Preußen, Hannover, Mecklenburg, Oldenburg, Bremen, Hamburg, Lübeck, vielleicht Ostpreußen und Posen zu einer einzigen deutschen Flagge zu vereinigen und ihrer Repräsentation im Auslande die höhere Geltung zu verschaffen, welche im Vergleich zu vielen kleinen einem großen Körper zusteht und gewährt wird. Sie ist das Mittel, durch die Vermehrung des unmittelbaren Verkehrs dem Auslande den schon jetzt bestehenden, aber verschleierte Werth der Verbindung mit dem Zollvereine zu klarerer Anschauung zu bringen und den künftigen Abschluß günstiger Verträge zu erleichtern, das Mittel, den Zollverein hinsichtlich seines Verkehrs zur See auf den Grad der Stärke und Selbstständigkeit zu heben, welcher ihm gestatten wird, was er heute ohne empfindliche Selbstverletzung in Schifffahrtsfachen gegen jedwede Nation in Anwendung zu bringen und dadurch die Aufrechterhaltung einseitiger Abschließungs-Maßregeln zu erschweren. Sie schafft die unerläßliche Grundlage



zur Bildung einer Kriegsmarine, welche sowohl zum Schutze des Handels als aus politischen Gründen Deutschland — und das vereinte noch mehr als das getrennte Deutschland — nicht entbehren kann und schon zu lange entbehrt hat. Sie öffnet dem nützlichen Unternehmungsgeliste, der für seine Erfolge nicht bloß in entwerfender Unthätigkeit auf die Schwankungen der Aktien-Course, sondern auf selbstthätiges, stählendes Ringen angewiesen ist, ein weites Feld und nährt die edelsten Kräfte des deutschen Volks, welches von jeher neben der Neigung zur Ruhe Ausdauer und besonnenen Muth offenbarte, wenn es zum kühnen Handeln aufgefordert oder nicht daran gehindert war. Sie erschließt endlich die Hoffnung, daß auch der inländische Gewerbfleiß die wohlthätigen Rückwirkungen empfinden, und daß jene volkswirtschaftlichen Vortheile eintreten werden, deren sofortiger Genuß bestrebtbar schien. So große Zwecke enthalten eine des Zollvereins würdige Aufgabe; sie zu erreichen, ist nicht nur zulässig, sondern ist geboten.

△ Berlin, 28. Februar. — In Betreff der entdeckten Polenverschöderung wird hier, wie es auch die Klugheit erheischt, ein tiefes Amtsgeheimniß beobachtet. Man erfährt hier nichts davon, als was die Zeitungen und darüber Amtliches mittheilen. — Man will bemerkt haben, daß viele hier lebende Polen in der jüngsten Zeit verschiedene Waffen zu hohen Preisen sich ankaufen, was unsere vorsichtige Polizei zu einer wachsamem Beaufsichtigung der Polen veranlaßt hat. — Für die jüngst erst wieder concessiohnten Hamm-Münster und Dortmund-Münster Eisenbahnen finden sich hier fast gar keine Aktionäre, wenn auch gedachte Eisenbahnen für die Zukunft eine gute Rente versprechen. Unsere Speculanten leiden noch zu sehr an den Verlusten wegen früherer Betheiligung, bei anderen Eisenbahn-Unternehmungen und können sich jetzt nicht auf dergleichen gewagte Geschäfte, die das größte Hazard-Spiel noch übersteigen, wieder einlassen. — Wir genießen hier seit kurzem nicht nur milde Frühlings- sondern warme Sommertage, was der arbeitenden Klasse bei den theuern Lebensmitteln und bei der überhaupt schweren Zeit gewiß sehr erwünscht kommt. Man besorgt nur noch einen harten Nachwinter, der dann mehr schaden würde, als die gegenwärtige herrliche Witterung genützt hat. Trotz dieses milden Wetters war der Sicherheitszustand der Residenz grade in den letzten Wochen sehr ungünstig. Sonderbar ist es, daß hier in der jüngsten Zeit eine unerhörte Menge von Bettens-Diebstählen verübt wurden. — Die Uebersichtungen vom Monat Februar sind gestern und heute an der Börse wider Erwartung im Allgemeinen gut von Statten gegangen. Gestern erlaubten sich einige Börsenmänner im Börsenlokale wegen Nichtabnahme von ausländischen Eisenbahn-Aktien, worüber bei den Gerichten keine Klage geführt werden kann, eines argen Erzeßes, der bis zur Prügelei ausartete.

(Rh. B.) Nach den Ergebnissen der evangel. Conferenzen steht, wie wir früher schon im Einzelnen mitgetheilt haben, hauptsächlich Folgendes für die evangel. Kirche Deutschlands in Aussicht: „Conferenzen der deutschen evangel. Kirche, befehlet durch Abgeordnete aller Landeskirchen und nach je fünf, das nächste Mal aber schon nach drei Jahren zusammenstehend. 2) Anbahnung einer größeren Einheit im evangel. Kultus. 3) Einführung synodaler und presbyterialer Einrichtungen, mit Aufrechterhaltung der Konsistorial-Verfassung. 4) Festhaltung der kirchlichen Bekenntnisschriften, fortdauernde Verpflichtung der Geistlichen auf dieselben in der bisherige Weise, Abwehr jeder subjectiven Lehrwillkür: Alles im freien, evangelisch-protestantischen Sinn.

(Tr. 3.) Im Februarhefte des „Publikisten“ lesen wir eine sehr beherzigungswürthe Bemerkung über die Polizei-Verhaftungen. Vom 1. Febr. 1845 bis dahin 1846, sagt Thiele, sind durch die Kriminal-Polizeibeamten 325 Personen verhaftet und zum Aufbewahrungssarrest gebracht worden, von diesen aber nur 1/2 in ordentliche Kriminal- und Polizeihast übergegangen, die übrigen 2/2 wieder entlassen worden. Bei diesen 216 Personen war also die Verhaftung geseßlich nicht gerechtfertigt. Warum wurden sie also überhaupt verhaftet, und ist es in einem Rechtsstaate zu dulden, daß einzelne Beamte so willkürlich über die Freiheit der Menschen verfügen dürfen? — Nimmt man nun noch hinzu, daß für diese Verhafteten keine Verpflegungsgelder vorhanden sind, daß sie, wenn sie sich nicht selbst beköstigen können, hungern, frieren und auf der Diele schlafen müssen, so wird man nicht in Abrede stellen können, daß diese Verfahrungsweise durchaus demoralisirend auf das Volk wirken müsse. Man lasse sich nur von Leuten, welche diesem Schicksal anheimgefallen sind, erzählen, was in diesen Gefängnissen gesprochen wird — man würde schauern und sich denken, dieser Grausamkeit von Grund aus zu steuern!

Berlin, 28. Febr. — In neuester Zeit sind hier eine unerhörte Menge von Bettens-Diebstählen, wenigstens 30 an der Zahl, theils auf andere Weise verübt worden; überall hat man vorzugsweise Betten genommen. Ueberhaupt ist der Sicherheitszustand der Residenz in den letzten Wochen ein ungünstiger gewesen. Unter den vielen Einbrüchen, welche in dieser Zeit vorgekommen sind, zeichnet sich namentlich einer durch

die große Höhe des entwendeten Objekts aus. — Unser gesamtes Publikum nimmt noch immer großes Interesse an dem Raubansall, welcher am 8. Januar 1845 in der Wohnung des Maurermeisters Sabbat in der Riemannsgasse Nr. 10 verübt worden ist, und namentlich ist man allgemein gespannt darauf, welche Strafe die Verbrecher treffen wird. In Rücksicht hierauf bringen wir hier die Mittheilung, daß das betreffende Urtheil vor einigen Tagen vom hiesigen Criminalgericht gefällt worden ist. Für heut sind wir noch nicht im Stande, den näheren Inhalt desselben zu veröffentlichen, aber wir können die Versicherung geben, daß der Gerechtigkeit volle Genugthuung widerfahren ist. — In neuester Zeit sind einige Fünfzig-Thaler-Düten vorgekommen, welche ziemlich das richtige Gewicht hatten, deren Inhalt aber nicht aus Thalern, sondern aus einem einzigen dicken, runden Stück Eisen bestand. Man hüte sich also, von unbekannten Personen versiegelte Geldböden ohne Prüfung des Inhalts derselben anzunehmen. Es sind auch schon Fälle vorgekommen, daß sich an den äußersten Enden der Geldböden richtige Geldstücke befunden haben, daß aber der mittlere Inhalt derselben aus Blei bestand. Es genügt also nicht immer bloß die Enden der Geldböden zu untersuchen. (Beitr.)

Königsberg, 26. Februar. (Königsb. 3.) Als vor einigen Jahren nach den bekannten Erleichterungen der Zensur, in denen die politische Presse bis dahin gehalten war, für die Besprechung der Tagesgeschichte ein weiteres Feld politischer Debatte eröffnet wurde, begannen die Zeitungen zuerst mit Lebendigkeit an den Hoffnungen und Wünschen des Vaterlandes durch besondere den inländischen Zuständen gewidmete Artikel sich zu betheiligen. Es könnte auffallend erscheinen, daß damals so gleich der bei weitem größte Theil der politischen Presse in oppositionellem Sinne schrieb. Doch erklärt sich diese Erscheinung daraus, daß die Konservativen die Tagespresse für einen des Kampfes unwürdigen Gegner hielten und sie abgefertigt glaubten, wenn sie ihr den Namen einer „schlechten“ oder „destruktiven“ beilegen, je nachdem man ihre Zwecke als unsittlich oder als staatsgefährlich ausgab. Die Zeiten sind anders geworden und die Konservativen haben ihren Fehltritt eingesehen. Bestimmte Organe seindes j.zt die liberale Presse an und suchen mit einer gewissen forcierten Hast das verloren Terrain wieder zu gewinnen. Je hartnäckiger man früher schwieg, desto lauter fängt man nun an zu sprechen. Wir betrachten diesen Zustand als einen Fortschritt, denn der Liberalismus hält einen lebhaften Kampf verschiedener Ansichten in den Organen der öffentlichen Meinung für ein sicheres Zeichen der erwachten Theilnahme des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten.

Die konservative Presse freilich sieht sich noch nicht als Organ einer Partei an: wie sie für sich allein stitliche Motive in Anspruch nimmt, so schützt sie allein das Volk vor „hohlen Phrasen“; sie weist vornehm die nur nach partikulären Interessen handelnde Presse der Liberalen zurück; sie allein wahr den Staat vor „rabikalen“ und „destruktiven Tendenzen.“ Die liberale Presse dagegen bekennet es gern und setzt eine Ehre darin, das Organ einer bestimmten Partei, d. h. einer von einem großen Theile des Volkes getheilten politischen Ansicht zu sein; sie gewährt gern ihren Gegnern die Berechtigung einer entgegengesetzten Ansicht, ohne unsittliche Motive bei ihnen vorauszusetzen; sie nimmt aber für sich ein gleiches Recht in Anspruch; sie betrachtet den Meinungskampf in den Schranken des Gesetzes als notwendiges Mittel der Entwicklung eines politischen Lebens; sie verlangt aber für einen solchen Kampf gleiche Waffen mit ihren Gegnern. Diese Gleichheit indes gewährt die konservative Presse nicht, so lange sie entgegengesetzte Bestrebungen als nicht vereinbar mit ehrenhaften Gesinnungen erklärt. Abgesehen jedoch von der Bitterkeit und leidenschaftlichen Geiztheit, durch welche sie oft die gewöhnlichsten Regeln des Anstandes vergißt, abgesehen davon, daß schon die Rücksicht vor ihren Lesern sie hindern müßte, denselben täglich das häßliche Bild kleinlicher Zänkereien zu zeigen, möge doch die konservative Presse namentlich sich vorsehn, daß sie nicht zum zweiten Male einen Weg einschlägt, der eben so wenig die Interessen ihrer Partei fördert, als das früher beobachtete System des beharrlichen Schweigens. Denn erst dann wird sie ihrer Partei und, wie aus jedem Kampfe die Wahrheit hervorgeht, der Allgemeinheit Nutzen schaffen, wenn sie, anstatt sich an Personen zu reiben, das Prinzip in's Auge faßt, wenn sie anfängt gegen Meinungen zu kämpfen. Die liberale Presse hat die Konservativen zu dem faktischen Zugeständniß gezwungen, daß ein öffentlich geführter Meinungskampf notwendig sei. Wir sind der Ueberzeugung, — und es wird uns diese gegeben durch das Vertrauen auf die Rechtmäßigkeit auch der Konservativen, denen wir unlautere Motive nicht unterlegen mögen — daß eine Zeit kommen wird, in der auch unsere Gegner es zugeben werden, es dürfe rechtlich eben so wenig wie in der Kirche, so auch in der Politik sich ein Glaube das Prädikat des „alleinseitigmachenden“ beizugeben.

Königsberg (D. D.) Zwei junge Leute, die der Klasse der Commissionäre angehören, befinden sich wegen Majestätsbeleidigung in Kriminaluntersuchung. — Vielleicht ist den Lesern noch die geheimnißvolle Geschichte im An-

denken, die uns erzählt, daß ein Gardist nur dem Könige selbst ein Geheimniß anvertrauen wollte, daß er von irgend einer Person erfahren hatte; sie machte in allen Zeitungen die Runde und viel Kopfzerbrechens. Jetzt erzählt man sich die Sache hier folgendermaßen: Ein Oberleutnant sollte Kisten zum Transport erhalten haben, die ihm als Seide enthaltend, deklarirt waren; beim Heben derselben kam ihm ihre Schwere verdächtig vor, er untersuchte sie und fand Gewehre darin. Flugs machte er sich nach Berlin auf den Weg, theilte dem beregten Gardisten die Sache mit und trug ihm auf, sie dem Könige selbst zu hinterbringen. So soll es denn gelungen sein, es zu verhindern, daß die Gewehre nicht an ihren Bestimmungsort Bromberg gelangten.

SS Aus Westfalen, 26. Februar. — Eine von Schulz in Hannover angekündigte Monatschrift: „die Zeitwarte“, welche socialistische Tendenzen verfolgen sollte, wird wegen Censur-Schwierigkeiten nicht das Licht der Welt erblicken. Der Stoff der ersten Leste wurde vom Censor fast gänzlich vernichtet.

Koblenz, 21. Febr. — Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Eichmann, bringt neuerdings Folgen des zur öffentlichen Kenntniß: In Verfolg der Bekanntmachung vom 21. v. M. bringe ich im Auftrage des hohen Finanzministeriums hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß vom Tage des Erscheinens gegenwärtiger Bekanntmachung im Amtsblatte an bis auf Weiteres auch Hülfenfrüchte jeder Art vom Auslande über die Grenzen der Rheinprovinz frei vom Eingangszölle werden eingelassen werden.

Aachen, 22. Febr. (Rh. B.) Bekanntlich beabsichtigen hiesige katholische Geistliche und Einwohner schon seit längerer Zeit die Errichtung einer Unterrichts- und Erziehungsanstalt für die weibliche Jugend der höheren Stände, deren Leitung sie den Bedensschwwestern du sacre coeur zu übergeben gedachten. Die Regierung hat indeß, wie unlängst verlautete, diesem letzten Theil des Begehrens ihre Genehmigung aus dem Grunde versagen zu müssen geglaubt, weil unsere Provinz selbst in den Ursatinnern bereits einen der weiblichen Erziehung sich widmenden und in anerkannt tüchtiger Wirksamkeit stehenden katholischen Orden besitzt, für Herbeiführung ausländischer Kongregationen mithin kein Bedürfnis vorzuliegen scheint. Indessen haben dem Benehmen nach die an der Spitze des fraglichen Unternehmens stehenden Personen sich hierbei nicht beruhigt und beabsichtigen, von der Berufung der Schwestern du sacre coeur zwar Abstand zu nehmen, die Anstalt aber doch nicht den rheinischen Ursatinnern, sondern den ebenfalls auswärtigen Sepulchrinerinnen zu übergeben, wozu freilich die Genehmigung der Staatsbehörden ebenfalls nicht umgangen werden kann.

Erier, 23. Febr. (Tr. 3.) Heute verkündigte das hiesige Polizeigericht sein Urtheil in der gegen Dr. Schleicher, Advokat-Anwalt Zell, Gutbesitzer Wallrath und Ernst, a. D. Weidemeper eingeleiteten Unternehmungssache. Dasselbe lautet auf Freisprechung und stellt mit umfassender Motivirung fest, daß die bei dem Wirths Gassen stattfindenden Abendgesellschaften, in welchen namentlich auch die Kommunalverhältnisse und die künftigen Wahlen des Stadtraths besprochen und verathen wurden, nicht gegen die bundesgesetzlichen Bestimmungen vom Juli 1832 verstößen.

Aus dem Amte Nietberg, vom 22. Febr. — Die Elberf. Zeitung vom 21. Febr. meldet in einem Artikel aus Westphalen vom 16. Febr., daß der Amtmann zu L., Kreis Wiedenbrück, einen Knaben wegen Diebstahls zu 120 Ruthenhieben verurtheilt habe. Auch Schreiber dieses hatte vor einigen Tagen Gelegenheit zwei Strafresolutive zu sehen, wonach zwei Knaben, der eine 8 1/2 Jahr, und der andere 10 1/2 Jahr alt, Pancas Bettelins, ebenfalls von dem Amtmann zu L. unter Verurtheilung auf das Gesetz vom 6. Januar 1843, die Bestrafung der Landstreicherei, Bettler u. betreffend und L. E. R. Th. II. Tit. 20 §. 17, ein jeder zu 60 Ruthen hieben, welche in drei verschiedenen Malen verurtheilt werden sollen, verurtheilt wurden, wobei den Condamnirten jedoch frei gegeben wurde, dagegen binnen zehn Tagen Recours an die L. Regierung einzulegen. In wiefern nun die Substituierung von 60 Ruthen hieben, statt der in dem Gesetze wegen Bettelins vorgeschriebenen Gefängnißstrafe als eine bloße Bücktigung für Knaben dieses Alters, wegen einmaligen Bettelins zu erachten, darüber einhält sich Referent als Nichtjurist alles Urtheils und bemerkt nur, wie der Vater dieser beiden Knaben dem Vernehmen nach gegen fragliche Resolutive an die L. Regierung recurrent haben soll. (Westf. M.)

Die „Düsseld. Ztg.“ bringt in einem langen Artikel über die Arbeiterverhältnisse lingen's neuere Beispiele des Waarenzählens, auf welcher einige hier Plag finden mögen. So empfing im vorigen Monate noch ein armer Arbeiter, und das von einer namhaften Dame, seine Löhnung in perlen gestrickten Seidenstrümpfen, und die andere Woche in nürnberg'scher Handharmonica's für Kinder. Er hätte freilich segetränkte Kaffeebohnen und stieliges Buchweizenmehl in Zahlung haben können. Da beide Artikel ungenießbar waren, so zog er die Seidenstrümpfe und die Harmonica's vor, mußte sich aber nun gefallen lassen, von



Thür in Thür damit zu gehen, wobei er dann noch viel wegen ungeseglichen Hausens angehalten und bestraft zu werden. Derselbe Arbeiter empfing von dem Sodme dieser Dame im November vorigen Jahres an Arbeitslohn 14 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Tabak, 2 Pfd. Reis und 40 Ellen Leinen zu 8 Rthlr.; von deren Schwelgerlohn empfing er im Januar 4 Rthlr. Arbeitslohn, aber in Waaren, wie wir aus dem Arbeitsbüchlein gesehen haben. Wahrlich, hier ist der Apfel nicht weit vom Baume gefallen. Andererseits sahen wir ein rothes weißgestreiftes Taschentuch, was von einem angesehenen Hause dem Arbeiter zu 8 Sgr. berechnet wurde, ihnen selbst beim Einkaufe höchstens 2 Sgr. kostete. Ein wollener Stoff, so grob und los, als uns noch nicht vorgekommen ist, die Elle zu 1 Rthlr.; sie war kaum 10 Sgr. werth. Ein fehlerhaftes dünnes spanisches Rohr, von etwa 10—15 Sgr. Ladenpreis, mußte ein armer Arbeiter hinnehmen für 2 Rthlr. 20 Sgr. Eine wohlbekannte Waarenhändlerin hat kürzlich ein Bauerngüthen gekauft, dort läßt sie alte Baumstämme ausroden und giebt dieses Brenn-Material ihren Arbeitern pfundweise in Lohnung; die Stiefelenschmiede bekommen fast gar kein Geld und die Klarmacher derselben durchaus keins. Aber auch viele andere Arbeiter erhalten in Jahr und Tag kein Geld, oder aber, wenn sie, um Steuern zu zahlen, Schulgeld zu entrichten, absolut baar Geld haben müssen, werden sie nicht selten gezwungen 27 Sgr. für 1 Rthlr. anzunehmen. Ein Scheerenarbeiter hat in 9 und ein weiterer in 15 Jahren nicht einen Silbergroschen baar Geld bekommen. Ein fürchterlicher Umstand für die armen Arbeiter ist der, daß die Bäcker für Kaffee durch und kein Brod mehr geben wollen, was bei den hohen Fruchtpreisen und der zunehmenden Schwierigkeit, diese mehrtheils schlechten Bohnen zu Geld zu machen, eben nicht sehr zu verdenken ist. Damals war es noch eine Art glücklicher Zeit für die Arbeiter, als sie noch ein 7pfündiges Schwarzbrod, das 4—5 Sgr. kostete, gegen ein Pfd. Kaffeebohnen, was ihnen zu 10—11 und 12 Sgr. gebucht wurde, eintauschen konnten.

#### Deutschland.

München, 25. Febr. (N. A.) In der heutigen XIII. Sitzung der Kammer der Reichsräthe werden nachstehende sechs Anträge des Fürsten Werde dieser hohen Kammer vorgelegt werden: 1) Antrag, die katholischen Kandidaten der Theologie, welche in Rom studiren, betreffend; 2) Antrag, die Beobachtung des § 29 des Art. VII. der Verf.-Urk. \*) von Seite der Krone betreffend; 3) Antrag, die quarta pauperum et scholarum betreffend; 4) Antrag, als National-Ehrensache, in Betreff der Feler des Allerhöchsten Namens- und Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin; 5) Antrag, wegen Verfassungsverletzung durch den Hrn. Minister v. Abel durch dessen einseitige Interpretation des § 6 Kap. II. der II. Verfassungsbeilage \*\*), resp. Anklage gegen denselben; 6) Antrag, das Gekläute der Glöcken katholischer Kirchen bei Begräbnissen von Protestanten betreffend, resp. Anklage gegen den Minister des Innern Hrn. v. Abel.

(Speyer. Z.) Unter dem Kammererlaufe bemerkt man: „Beschwerde des kathol. Pfarrers Franz Tafel zu Zweibrücken, wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, in apco. die Anwendung des allerhöchsten Erklärungsrescriptes vom 20. Juli 1807 auf die Pfarreigemeinschaft in der Pfalz betreffend.“

Karlsruhe. Das „Regierungsblatt“ vom 23. Febr. enthält die Ernennung der Wahlcommissäre zu den Wahlen der beiden ständischen Kammern. Regierungsdirector Schaff in Mannheim, der sonst immer in der Zahl der Commissäre war, findet sich nicht in der Liste.

Heidelberg, 22. Febr. (Schw. M.) In der letzten Sitzung des großen Bürgerausschusses machte der Präsident der Versammlung die Anzeige, daß durch Beschluß des Gemeinderaths und engern Ausschusses dem Hofrath Weiler (welcher ganz in der Nähe von Heidelberg an der Neckar ein freundliches Landhaus bewohnt) inselb des Neckars ein freundliches Landhaus bewohnt) das Bürgerrecht der hiesigen Stadt unentgeltlich ertheilt worden sei.

Kassel, 24. Februar. (D. A. Z.) Der Geheimrath Bach, der schon früher einmal interimistisch als Vorstand des Departements des Innern fungirt hatte, ist nunmehr zum wirklichen Minister ernannt worden, so daß dieses Ministerium, das in der jüngsten Zeit lange bloß einen provisorischen Chef hatte, jetzt definitiv besetzt ist. Seine Verheirathung mit einer Tochter aus einer reichen hiesigen Bürgerfamilie sichert ihm in seinen ökonomischen Verhältnissen eine größere Unabhängigkeit als den meisten Staatsbeamten, die bloß von ihrer Besoldung leben.

Frankfurt a. M., 26. Febr. — Die früherhin bereits für den Verlauf dieses Monats erwartete Rückkunft des die Bundesversammlung präsidirenden Kaisers.

\*) Dieser § lautet: „Die königliche Entschliesung auf die Anträge der Reichsräthe erfolgt nicht einzeln, sondern auf abgehandelten Gegenstände zugleich bei dem Schluß der Versammlung.“ — Der Antrag dürfte sich darauf beziehen, daß im letzten Landtagsabschiede der ständische Wunsch wegen Vorlage eines Gesetzes über Ministerverantwortlichkeit ohne Bescheid geblieben war.

\*\*) Nach diesem § muß jeder Staatseinwohner bei der Wahl eines Stäubensbekenntnisses das hierzu erforderliche Unterscheidungszeichen, welches für beide Geschlechter auf die gesetzliche Volljährigkeit bestimmt ist, erreicht haben.

Herr. Gesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen hat, wie es in hiesigen Kreisen heißt, einen Aufschub erfahren, der in dem Betreff noch gar keinen Zeitpunkt zu bestimmen gestattet; keinen Falles aber würde dieser Zeitpunkt vor dem Ostersfeste eintreten. Als mutmaßlichen Grund davon giebt man Unterhandlungen an, welche durch die Vorgänge in Polen veranlaßt worden und die österreichischer Seite zu leiten Graf Münch beauftragt worden sei. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die Höfe von Berlin und Petersburg als dabei mitbetheiligt genannt werden und daß solche die Egreifung gemeinschaftlicher Maßregeln bezwecken sollen, um der Wiederkehr derartiger Vorgänge vorzubeugen.

Mugsburg, 19. Febr. Auf der Oberfläche der Sonne sind in laufenden Tagen zwei große und eine Gruppe von kleinen Flecken zu sehen. Die zwei vorzüglich großen Flecken sind jene Spaltungen der Sonnenatmosphäre, welche im Januar l. J., mit kleineren Abmessungen nach Länge und Breite, schon sichtbar waren. Der kleinere von den vorzüglich gesonderten, in der südlichen Hälfte der Sonnenscheibe liegende Fleck, möchte einen Längendurchmesser von 1396,6 geographischen Meilen haben; der größere aber, welcher im Aequator der Sonne zu liegen scheint, und in den Theilen des Bogens 34° d. l. gegen 3500 geographische Meilen messen mag, enthält eine Fläche, welche größer ist als die Oberfläche der Erde. Da er heute, zur Zeit der Culmination der Sonne, nur 7' 50" vom östl. Sonnenrande entfernt sich zeigte, so wird er um den 15. d. uns zur Sichtbarkeit eingetreten sein, und wird noch bis zum Ende dieses Monats uns sichtbar bleiben.

Hannover, vom 22. Februar. — Hr. v. Rothschild soll so schlechte Angebote gemacht haben in Bezug auf die projectirte Anleihe, daß Verhandlungen gar nicht auf den Grund solcher Angebote zugelegt sind.

Hannover, 25. Febr. (Brem. Z.) Die Stände-Versammlung hat gestern ihre Arbeiten begonnen. Die Regierung hat den Ständen eine solche wahrhaft erdrückende Masse von Mittheilungen und Anträgen zugehen lassen, daß die ohnehin so schwachen Kräfte der gegenwärtigen Versammlung gewiß nicht hinreichen werden, diese Arbeiten auch nur ganz oberflächlich abzuwickeln. Bedürfte es eines neuen Beweises für die Unzweckmäßigkeit der durch das Landesverfassungsgesetz eingeführten nur alle zwei Jahre stattfindenden Berufung der Stände, so wäre es in dieser ungeheuren Anhäufung von Geschäften zu finden; die der Mitwirkung der Stände bedürfen. Bewilligungen aller Art, für alles Mögliche und in möglichstem Umfange für die Regierung bilden den Hauptinhalt dieser Mittheilungen. Rechnet man die vielen Anträge hinzu, die noch im Verlaufe der Diät hinzukommen werden, so ist klar, daß ein großer Theil der Geschäfte gar nicht, und ein anderer Theil nur sehr ungründlich erledigt werden können.

Kiel, 26. Febr. „Die Flensb. Ztg.“ entlehnt dem „Apertader Wochenblatt“ eine Mittheilung darüber, daß die schles.-holl.-laub. Kanzlei dem Vernehmen nach beabsichtige, einschränkende Maßregeln gegen die Unabhängigkeit der Advokaten in den Herzogthümern zu veranlassen.

#### Deister.

Wien, 23. Febr. (A. Pr. Z.) Zur Berathung über den Entwurf eines umfassenden Gesetzes über den Steinkohlen-Abbau im ganzen Umfange der Monarchie hat der Baron Kübel, der zugleich Finanz-Minister und Chef des Bergwesens, mehrere Kohlenwerks-Besitzer aus verschiedenen Provinzen der Monarchie zusammen berufen, die sämmtlich dem Beamtenstande nicht angehören, um mit ihnen unter seinem persönlichen Vorsteher mündlich über diesen Gesetz-Entwurf zu verhandeln. Die Beratungen finden seit 8 Tagen in dem gewöhnlichen Sitzungssaale der Hofkammer statt, nachdem die Berufenen, unter Hinweisung auf die Wichtigkeit ihrer Mission, zur freiesten Meinungsäußerung aufgefordert und davon unterrichtet wurden, daß das Schicksal des Gesetzes, nächst der Sanction des Monarchen, am meisten von ihnen abhängt. — Dem Vernehmen nach soll besonders Herr von Starke, der größte Kohlenwerksbesitzer Böhmens und dabei gleich ausgezeichnet durch wissenschaftliche Bildung und praktische Erfahrung, wie durch tüchtige Gesinnung und tüchtige äußere Stellung, für die Erzielung einer den jetzigen Verhältnissen möglichst entsprechenden Gestaltung dieses wichtigen Gesetzes sehr wirksam gewesen sein. Jedenfalls werden die Beratungen dieser Kommission noch im Laufe dieses Monats beendet sein, und in mehrfachen Beziehungen kann das „Glück auf!“ das wir ihr und ihrem trefflichen Präsidenten zuzufügen, nur ein herzlich und freundliches sein.

#### Polnische Angelegenheiten.

Nachdem der Zusammenhang der Verschwörung im Großherzogthum Posen mit den Unruhen im Krakauischen und Galizien mehr als wahrscheinlich geworden, fassen wir, was darüber in den öffentlichen Blättern steht und uns aus glaubwürdiger Quelle zukommt, nachstehend zusammen:

Die Ztg. für Pr. schreibt umständlich Folgendes aus Posen: „Ich bin jetzt im Stande, wenigstens einigermaßen den letzten Akt der Verschwörungsgeschichte aus

den vielen hier cursirenden Gerüchten zusammenzusetzen, und will dies so gut thun, als es Jemand, dem amtliche Quellen nicht zu Gebote stehen, vermag. Man hatte sich hier schon vollständig über die November-Verschwörungen beruhigt, als die militairischen Maßregeln den 14ten d. M. wieder einen unendlichen, wohl noch lange ausreichenden Gesprächsstoff boten. Der Thätigkeit unserer Behörden war es gelungen zu erfahren, daß die Polen einen neuen und energischen Revolutionsversuch für die nächsten Tage, man sagte, den 23ten d. M. bei Gelegenheit eines Balles, vor hatten. Auffällig mußte es allerdings sein, daß in den letzten Wochen das Gold mit solchem Eifer von den vornehmsten Polen aufgekauft war, daß selbst bei dem bedeutendenagio von 2 1/2 Sgr. für den Louisdor bei keinem Wechsel diese Geldsorte zu finden war und deshalb nicht selten Privaten um Auswechslung der Papiere ersucht wurden. Die Polen schützten diese oder jene Laune vor, um ihre Bemühungen zu verdecken, durchaus, wenn auch mit großem Verluste, ihre Kapitalien coulant zu machen und namentlich die sonst so sehr gesuchten preussischen Kassenscheine los zu werden. Außerdem wurden jetzt die Ernten und Wölle für das nächste Jahr verkauft und mancher Käufer, der ein glänzendes Geschäft zu machen glaubte, sieht sich nun in Folge der Ereignisse in dringende Noth versetzt, ein Grund, weshalb man hier jetzt selbst auf die sichersten Papiere kein Geld bekommen, ja nicht einmal Gold- und Silberfachen mit großem Schaden verkaufen oder versehen kann. Der Kredit ist hier gänzlich ruiniert und bedarf kaum noch des Schlags jüngst entstandener Gerüchte, nach welchen Berliner und andere Häuser durchaus keine Posener Wechsel mehr annehmen wollen. Nicht minder als das Aufkaufen des Goldes mußten die an verschiedenen Stellen gemachten großen Pulverkäufe auffallen, eine Sache, die einer der hiesigen Materialhändler, bei dem ganz besonders große Quantitäten gekauft waren, der Behörde anzeigte. Endlich nahm die Fremdenliste in den letzten, dem 14ten d. M. vorhergehenden Wochen, auf eine höchst auffällige Weise zu, während sonst 20, höchstens einige 30 Fremde in Posen einpaffirten, stieg die Zahl derselben bald auf 50 und 60, in welcher Höhe sie sich hielt, bis endlich sogar 70 bis 100 Fremde und noch darüber angemeldet wurden. Diese Ankömmlinge waren meistens Polen. Was für nähere Anzeichen nun die Behörden noch hatten, ob, wie es im Publikum verlautet, einer der Gefangenen die Entwürfe verrathen habe, ob aus Oesterreich und Rußland Nachrichten eingelaufen, — dies Alles ist mir nicht zu genauer Kenntniß gelangt; nur dem einen Gerüchte glaube ich bestimmt widersprechen zu müssen, dem nämlich, daß durch Verlesung des Briefgeheimnisses die Behörde von den bevorstehenden Ereignissen unterrichtet worden seien. Ich glaube der Rechtfertigung unserer Behörde zu genau versichert zu sein, um ihr solches Mittel (das fast so schimm ist, wie der Zweck, den man vereiteln will) zutrauen zu können und dann lenne ich die exaltirten Polen zu gut, um nicht zu glauben, daß sie dies Gerücht, wo nicht aufgebracht, so doch begünstigt hätten, um die genommenen und zum Theil gelungenen Maßregeln zur Entdeckung und Vereitelung der Verschwörung in ein gehässiges Licht zu stellen. — Ob man jetzt gegen die als verdächtig bekannten Individuen so subtil verfährt, kann man allerdings nicht genau wissen, doch glaube ich gehört zu haben, daß sogar jedem der Verhafteten der Brief, den er erhält, zu eigenhändiger Erbschreibung gegeben wird. Genug, der Plan, daß nächster Tage die Revolte ausbrechen sollte, war entdeckt und eben so der Umstand, daß man für den 14ten d. M. unter den Firma eines Mittagsmahles im Bazar, eine letzte Konferenz des Revolutions-Ausschusses veranstaltet hatte. Man erzählt sich, daß auf demselben die Fragen entschieden werden sollten — ob man mit dem ganzen Unternehmen einen günstigen Zeitpunkt abwarten wolle, — ob man gewagt verfahren und nur diejenigen, die sich widersetzen, niedermachen oder ob man für alle die Deutsche und gewisse als Deutschfreunde designirte Polen, ein allgemeines großes Blutbad anrichten wolle. Die blutgierige Partei soll unter anderem auch den Plan entworfen haben, sämmtliche Offiziere unserer Garnison, so bald sie in Folge des bei einem Tumult zu erwartenden Generalmarches ihre Wohnung verlassen würden durch gedungene (2 für jeden Einzelnen) Mörder niedermachen zu lassen, damit es ihnen auf diese Weise leichter werde, die Truppen ohne Führer zu besiegen, zumal sie hofften, durch Einsverständnisse, die sie mit eilichen Militärs (es sollen 6 Unteroffiziere der hiesigen Garnison gewonnen und schon verhaftet sein) unterhielten, sämmtliche Polen und vielleicht auch einen Theil der deutschen Truppen für sich zu gewinnen. Wäre der Plan soweit gelungen, so sollte sofort für Posen ein Revolution-Tribunal errichtet werden, um die Freunde von den Feinden zu sondern, durch vorbesorgte, gewaltthätige Maßregeln glaubten sich die Verschwornen bald der Stadt und Festung bemächtigen zu können, worauf sie dann, wie man spricht, das Ite und 2te Aufgebot zu ihren Gunsten ausbieten wollten, und die Maßregeln, die vielleicht, vermöge des ersten panischen Schreckens und des gewaltthätigen Auftretens, gelungen wäre. Mit den durch die Bauern, welche man



mit Lanzen und Säben (die auch in letzter Zeit überall aufgeführt wurden) bewaffnen wollte, verstärkten Streiktruppen wollten die Insurgenten an die russisch-polnische Grenze rücken, um sich mit den, unterdessen dort ebenfalls aufgestandenen Polen zu vereinigen. Es soll schon der ganze Feldzugsplan entworfen und darin namentlich die Zeit bis zu welcher die größeren Heere der beteiligten Mächte anrücken könnten, mit größter Genauigkeit berechnet worden sein. Zu mehreren Entdeckungen soll die Verhaftung eines vornehmen Polen geführt haben, die am 12ten in Gnesen stattfand. Derselbe gilt für das Haupt der Verschwörung. Er befand sich gerade im Bade. Man erzählt sich, in seiner Wohnung 1 1/2 Ctr. Pulver, etwa 6—8 Gewehre und mehrere blankte Waffen gefunden zu haben, außerdem die Pläne sämtlicher Grenzfestungen, Landkarten mit dem vollständigen Operationsplane und viele lithographirte Charten des neu zu organisirenden Reiches Polen, zu dem letzteren gehörte von Preußen, nicht nur das Großherzogthum, sondern es ging von Fordon an die Weichsel entlang. Alles rechts derselben als Eigenthum betrachtend bis zum Ausfluß der Weichsel, doch war Danzig mit hinein gerechnet. Der Inhaftete hatte sich lange Zeit in Paris aufgehalten und auch 3 dicke Bände über die letzte polnische Revolution, so wie mehrere andere Werke geschrieben. Wenn ich nicht irre, hat er auch in Paris Vorlesungen darüber gehalten, wie eine Revolution angelegt werden müsse, wenn sie reussiren solle. Dies mag vielleicht der Grund gewesen sein, weshalb man diesen Gelehrten an die Spitze einer so wichtigen Sache stellte; denn die Gefangennehmung des Herrn zeugt nicht davon, daß er in der Praxis bewähren könne, was er in der Theorie so gut bewiesen. Die Verschwörer sollen die ganze Revolutions-Armee in 6 Corps getheilt haben, dessen Chef des Generalstabs der Vorerwähnte sein sollte. Durch die Thorsperre am 14ten dieses Monats hoffte man 39 der Verschwörer im Bazar, der mit 3 Offizieren und 80 Mann besetzt wurde, zu finden, doch brachte man in der ganzen Stadt an dem Tage nur 9—11 Personen ein. Darunter einen sehr beliebten Gelehrten und einen Weinhändler. Der Letztere soll den Auftrag erhalten haben, für mehrere tausend Thaler Zündhütchen zu kaufen. — Bei einem andern der Verhafteten wurden einige hundert neugearbeitete Lanzenköpfe im Keller versteckt gefunden. Die Stadisperre des 14. d. M., die sich bis gegen 6 Uhr sogar auf Sperrung der Warthabrüden ausdehnte, wurde erst um 10 Uhr, bis wohin etwa 30 Caffeiten nach Berlin und den Kreislorten befördert waren, aufgehoben. Da durch die Staffeten den Landräthen die Ordres zu den vorzunehmenden Verhaftungen ertheilt waren, so konnten unsere Behörden mit Ruhe das Folgende ansehen und hörten demnach die Divouaks der 2 Bataillone Infanterie, 1 Escadron Husaren und 2 Geschütze (letztere standen mit einem Bataillon Infanterie auf dem Wilhelmshof) um 10 Uhr Abends auf, nachdem sie um 1 Uhr Mittag begonnen hatten. Das vorhin genannte, angebliche Haupt der Verschwörung war zwischen 4—5 Uhr hier eingebracht worden. Am anderen und den darauf folgenden Tagen trafen noch zahlreiche Extraposten mit Polizeioffizianten und Gefangenen besetzt, ein. Ein angesehenener Graf wird auf seinem Gute bewacht, da er einer Schenkelsverletzung wegen, die Folge eines Fehlschusses sein soll, nicht transportirt werden kann. Ich erzähle Ihnen hierbei eine ganz artige Anekdote, die von mehreren verbürgt wird, und auf dem Gute des eben erwähnten Grafen stattgefunden haben soll. Man suchte bei ihm den oben bezeichneten Hauptverschwörer. Der Graf betheuert, daß derselbe nicht mehr da sei, wiewohl er nicht in Abrede stelle, daß er früher da gewesen; zum Beweise von der Richtigkeit seiner Aussage ruft er seinen Bedienten, der den Polizeioffizianten überall hinführen muß. Sie fanden den Gesuchten nicht und reisten unverrichteter Sache ab. Der Bediente aber war Niemand anderes, als der Gesuchte, welcher nach Entfernung der Beamten in die Gegend von Gnesen flüchtete. Auch ein anderer vornehmer Pole, der schon im Sommer 1844 wegen einer großen von ihm veranstalteten Jagd mehrere Monate eingezogen war, ist zur Haft gebracht worden, so daß sich die Zahl der seit dem 14ten d. eingebrachten Gefangenen auf nahe gegen 50 beläuft. Zu diesen gehört auch ein gestern eingelangter französischer Emigrant. Man soll übrigens schon 100,000 Thaler Geld, als zu dem Verschwörungsgeld deponirt, gefunden und deshalb mit Beschlag belegt haben. Als man einen der Verschwörer suchte, fand man ihn zwar nicht, aber 40,000 Thaler in Gold, welche man sofort in Beschlag nahm, bis sich der richtige Eigenthümer melden werde; dies ist indes bis jetzt noch nicht geschehen. Obgleich keine Patrouillen mehr bei Tage gehen und die äußere Ruhe hergestellt scheint, so sind doch die Wachen immer noch bedeutend, die Hauptwache um 20 Mann verstärkt und Patronen auf jeder derselben vorräthig.

Die Danz. Z. berichtet aus Pr. Stargard, vom 25. Februar Folgendes: „Die Revolutionäre, von denen ich Ihnen schrieb (s. gest. schles. Ztg.) hatten sich am Abende des 21. d. M. in Kiewalde versammelt, und waren gegen den Morgen bis vor die Stadt ge-

drungen, nachdem der Geistliche zu Klonowken, Probst Lebocki, ihnen den Segen ertheilt hatte. Von der andern Seite der Stadt erwarteten die Verschwörer, aus Succimin (Gut des Hrn. v. Kalkstein) und aus dem Berenter Kreise eine ansehnliche Verstärkung. Da diese nicht kam, dagegen aber ein Reiter (auf welchem Roß, mit einer weißen Mähne, worauf eine weiße Feder steckte), die Nachricht brachte, daß das Berenter Corps nicht angekommen sei, so eilte Alles, die Dunkelheit noch benützend, um nicht erkannt zu werden, nach Hause. Gestern langte der Hr. Regierungspräsident von Blumenhal hier an, und es fanden bald darauf auch einige Arretirungen statt. Der Hr. v. Puttkammer (auf dem Gute des Herrn v. Jachowski) und ein junger Mediziner, Bruder des Probstes in Koloßken, hatten sich aber aus dem Staube gemacht und werden flüchtig verfolgt. An den Probst Lebocki zu Klonowken war von dem hiesigen Landrathsamte unterm 23. d. M. der Befehl ergangen, sich den 24. d. Vormittags um 10 Uhr hier zu stellen. Er kam, aber mit wem? — Mit dem Dom-Syndikus aus Pelpin, der vielleicht Erstern nach Pelpin nehmen wollte, was aber dem Hrn. Syndikus nicht gelang. Der Probst Lebocki wurde nun unter großem Jubel des Volkes, von einem landrätlichen Boten begleitet, in die Wache geführt, in welcher er gewiß eine sehr schlechte Nacht gehabt haben wird. Der Hr. Präsident v. Blumenhal reiste gestern Abend ab, mit dem Versprechen, uns noch Militär von Danzig zu schicken; eine Verstärkung, die uns jetzt sehr nöthig wird, denn in dieser Nacht haben die äußersten Posten und Patrouillen mit Glocken klären gehört, auch hat sich dieses Läuten durch ein Schreiben eines benachbarten Gutsbesizers an die hiesige landrätliche Behörde bestätigt. Die Posten und Patrouillen wurden in der Nacht noch verstärkt. — Nächstens mehr.

Die Weser-Ztg. meldet aus Posen vom 23. Febr.: „Die Verhaftungen, namentlich in der Provinz, dauern immer noch fort. Außerdem erregt es großes Aufsehen, daß der Graf Lonski gestern seinen (wenn wir nicht irren einzigen) Sohn eigenhändig unserm Polizei-Präsidenten v. Minutoli mit den Worten ausgeliefert hat: „nehmen Sie ihn, wenn er schuldig ist, mag er seine Strafe leiden!“ Als Beweggrund zu dieser auffallenden Handlung wird angegeben, daß der Dunkel des jungen Grafen, Czarnicki, der wegen Beförderung der Flucht desselben verhaftet sein soll, nunmehr in Freiheit werde gesetzt werden. Von hier geht eine Deputation der Polen nach Berlin ab, um Sr. Maj. den König zur Milde gegen das Großherzogthum zu stimmen und zu bitten, daß er nicht die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden lassen möge. — Die Preise der Lebensmittel steigen mit jedem Tage zu einer beunruhigenden Höhe, wozu der durch die einmarschirten Truppen vermehrte Consum viel beiträgt.“

Die N. H. Ztg. schreibt aus Hamburg vom 27. Februar: „Heute an der Börse circulirte Briefe aus dem Preussischen enthalten das durch Filichlinge aus Polen mitgetheilte Gerücht, daß die österreichischen und preussischen Truppen, welche aber in nur geringerer Zahl in Krakau eingerückt waren, von dem Volke wieder zur Stadt hinaus getrieben, und der österreichische und preussische Consul von dem wüthenden Haufen aufgehängt worden seien. Direkte Nachrichten fehlen übrigens gänzlich.“

Wie bekannt, haben sich die preuss. Truppen bis jetzt noch passiv verhalten. Daß die zwei Residenten umgebracht worden, beruht ebenfalls auf Unwahrscheinlichkeit.

Der Breslauer Correspondent der Weser-Zeitung schreibt unter dem 23. Februar Folgendes: Die mit dem gestrigen ersten Personenzuge aus Oberschlesien Morgens hier angelkommene preussische Schnellpost aus Krakau, welche am 21. in der Frühstunde von Krakau abgegangen war, fand die Post-Expedition zu Lipowice im Krakaischen, die nächste Station an der preussischen Grenze, von bewaffneten Bauern besetzt, und wurde dort von einem Trupp Reiter, der theilweise uniformirt und armirt war, umzingelt, und der preuss. Conducteur zur Herausgabe der darauf befindlichen Gelder aufgefordert. Auf die Weigerung des Conducteurs die Gelder auszuliefern, wurde er von den Reitern körperlich angefallen und mit Todtschüssen bedroht, woauf er, als ihm der Anführer der Rote eine ordnungsmäßige Uebersetzung über den Empfang der Gelder auszustellen versprach, sich zur Auslieferung der Gelder des Briefkellers entschlössen mußte. An baarem Gelde sind der Post 2000 Rthlr. geraubt worden. (Bekanntlich ist diese Summe, wie sie ursprünglich verpackt war, der preuss. Behörde wieder zugestellt worden.) Nach mehreren Stunden erst gelang es dem Conducteur sich Pferde zur Weiterfahrt zu verschaffen, da die Pferde auf der Station zur Fortschaffung der Post nicht herbeigeschafft wurden, und so kam er nebst zwei Passagieren, denen man zwar ihr Gepäck hatte rauben wollen, es ihnen aber auf angemessene Vorstellung dennoch ließ, gestern Morgen nach Gleiwitz, kurz vor Abgang des Dampfzuges nach Breslau. Auf dem dortigen Bahn-

hofs bemerkte indessen der Conducteur zu seinem großen Erstaunen in einer unscheinbaren Kleidung den Anführer der Rote, welcher ihn in Lipowice ausgeplündert hatte, und der sich eben ein Fahrbillet nach Breslau lösen wollte; auf seine Anzeile an den Bahnhof-Spectator, Hrn. Lieutenant Kirsche, wurde der Reisende sofort arretirt und der Behörde ausgeliefert. Es ist der Arretirte der Sohn eines früheren Krakaischen Senats-Präsidenten, v. H., eines sehr reichen und mit großen Gütern in Polen und dem Krakaischen angesehnen Mannes, deutschen Ursprungs. In Krakau, bei Abgang der Post, will der Conducteur große Volksbewegungen wahrgenommen, und aus Galizien, besonders aus der Gegend von Tarnow von bedauerlichem Blutvergießen Vieles gehört haben.“

Der Hamburger Correspond. will in Bezug auf die polnische Verschwörung Folgendes wissen: „Schon vor vierzehn Tagen sollten Sr. Maj. dem König auf dem nicht vorgeschriebenen Wege, sondern in den Briefkästen geworfene zwei Schreiben zugehen. Man machte eine Anzeile davon an den General-Postmeister, welcher den Monarchen mit dem Inhalte mündlich bekannt machte. Derselbe zeigte auf nahe, näher ange deutete Gefahren hin; beide Schreiben waren ohne Namens-Unterschrift eingekommen. Wie noch zu allen Zeiten auf anonyme Mittheilungen wenig Werth und Wichtigkeit gelegt wird, überging man auch hier den ganzen Vorfall mit Still-schweigen. Später aber hat sich die Wahrheit dieser Mittheilungen in einigen Beziehungen herausgestellt: ein Umstand, der natürlich nur zur Veranlassung wurde, jene Andeutungen noch einmal näher zu beleuchten, da auf jeden Fall auch nur eine gute Absicht dabei sich erblicken ließ. Man sieht noch hinzu, daß man die Spure dieses loyalen Berichtstellers gefunden und in der Person eines hochgestellten Beamten in Posen zu suchen habe, dessen amtliche und sociale Verhältnisse es nöthig machten, seinen Mittheilungen diese Form und diesen Weg zu geben.“

Die Allg. Ztg. schreibt von der galizischen Grenze: „Die russische Grenze scheint von Truppen gänzlich entblößt zu sein, ein sicherer Beweis wie wenig die Regierungen der Schutzmächte auf den in Krakau sich zusammenziehenden Sturm gefaßt waren. Aus allem scheint hervorzugehen, daß der 19. und 20. nicht nur in Krakau, sondern auch in Posen, Galizien und Russisch-Polen, die zur Erhebung der Revolutionsfahne bestimmten Tage gewesen.“

Die Wiener Zeitung berichtet unter dem 27. Februar Folgendes über die Unruhen in Galizien: Aus Galizien sind im Verlaufe des gestrigen Tages folgende officielle Nachrichten eingelangt. Am 23. und 24. d. M. hat General Collin, welcher die k. k. Truppen im Wadowicer Kreise commandirt, eine Stellung in Wadowice eingenommen, um sich dort mit den bereits eingerückten, und noch erwarteten Verstärkungen zu vereinigen, und von diesem Standpunkte aus für Ruhe und Ordnung im Kreise zu wachen. Uebrigens sind von allen Seiten Truppen im Anzuge, um die Herrschaft des Gesetzes in Krakau wieder herzustellen. In der Hauptstadt Lemberg herrschte Ruhe und die Bevölkerung derselben ist von dem besten Geiste besetzt. In nicht ferne von der Stadt gelegenen Dörfern haben fruchtlose Aufforderungen von herrschaftlichen Mandataren und Fremden an die Ortsbewohner stattgefunden, sich bewaffnet an sie anzuschließen und die Stadt anzugreifen. Zu Horoszyan Wukle, östlich von Lemberg gelegen, versuchte der Mandatar Gapielski, die Landleute durch Ueberredung und selbst mit Gewalt zur Theilnahme an einem Aufstande zu bewegen. Diese umzingelten den Dominicanhof, und nachdem zwei Bauern durch Schüsse aus demselben getödtet worden waren, fand die aus Lemberg gesendete Militär-Affitzier das Gebäude bereits von den Leuten erbrochen, und die Aufwiegler theils getödtet, theils verwundet und gebunden, zur Ablieferung an die Behörden auf dem Plage. Auf das Gerücht, daß Insurgenten haufen in der Richtung von Wlaniß gegen die Hauptstadt in Anzug seien, traf eine denselben entgegengeordnete Truppen-Abtheilung die Bevölkerung der umliegenden Dörfschaften bereits zur Abwehr der Aufwiegler in Bereitschaft, von den Letzteren kam jedoch Keiner zum Vorschein. In dem Tarnower Kreise dauert die Einberufung von Aufwiegern durch die Gemeinden fort, und auf das Gerücht, daß Insurgenten die Gefangenen in der Kreisstadt zu befreien beabsichtigten, boten die Gemeinden sich derselben zur Hilfe an. In dieser brangevollen Lage, wo die verschiedenartigsten Elemente, durch verrückte Pläne von Schwindlern aufgeregt, untereinander im Kampfe stehen, und zahlreiche Opfer kosten, hat das General-Gouvernement zu Lemberg die zweckmäßigsten Maßregeln zur Herstellung der Ordnung ergriffen. In den Kreisen von Bochnia, Tarnow und Rydzow, wo hochverrätherische Umtriebe Scenen der bestürzendsten Art hervorgerufen haben, hat dasselbe nicht

(Fortsetzung in der Beilage.)

\*) Wir vernehmen so eben, daß heute Morgen bereits eine Compagnie von 100 Mann nach Pr. Stargard abmarschirt ist.



(Fortsetzung.)

allein die Gesetze gegen den Hochverrath, sondern auch das Ständerecht zu publiciren befohlen; andererseits wurden aber auch die nöthigen Mafregeln angeordnet, um die ruchlosen Unternehmungen der Auführer zu vereiteln und zugleich auf die Treue und den guten Geist des Landvolks in der Art einzuwirken, daß unnöthige Gewaltthaten von seiner Seite vermieden werden.

Die Wiener Ztg. meldet unterm 28. Februar: „Den gestern von dem General Colstin aus Wadowice vom 24. Februar Abends eingelaufenen Nachrichten zu Folge treffen fortwährend Verstärkungen, sowohl Infanterie als Cavallerie, auf diesem Punkte ein, wo in den nächsten Tagen eine ansehnliche Truppenmacht versammelt sein wird. — Die Post aus Lemberg ist gestern hier nicht eingetroffen, da sie verunmüthlich wegen der auf der direkten Straße streifenden Insurgentenhausen, einen Umweg zu machen sich veranlaßt gesehen hat. — Den aus Krakau herausgerückten k. k. Truppen, ist auch die dortige Stadtmiliz auf österreichisches Gebiet gefolgt.“

Unser Wiener Correspondent schreibt von dort her: „Aus Krakau sind der Senats-Präsident nebst mehreren Senatoren dann der Bischof von dort hier eingetroffen. — In Folge der fortwährend hier eingehenden, ungünstigen Berichte aus Galizien über die dortigen Unruhen, hat das hier stehende k. k. Regiment Hoch- und Deutschmeister, wie Sie bereits wissen, Befehl erhalten, aus Wien abzumarschiren. Das Regiment wird bataillonweise, 1 Bataillon Dienstag den 3ten, das andere den darauf folgenden Tag aufbrechen und mittelst der Nordbahn den Marsch an den Ort seiner Bestimmung (man sagt vorerst bis Leipsch) fortsetzen, und zwar so, daß dasselbe in 2 Tagen dort ganz eintreffen wird, wo es die weitem Befehle abzuwarten hat. Auch die Inf.-Regimenter, Erzherzog Rudolph, Prinz Emil, Palombini, Haynau und Schmeling haben nach Galizien Marschbefehl erhalten, sowie sich auch dem Vernehmen nach, das 2te hier stehende Inf.-Regt. Grabowsky, dann das Inf.-Regt. Piret, 1 Pionier-Compagnie, dann ein Theil Artillerie und Militair-Fuhrwesen in Bereitschaft zu halten haben. Der k. k. Feldmarschall-Lieut. Graf Castiglione, ist bereits nach Galizien abgegangen um das Commando des ganzen Operations-Abzugs zu übernehmen.“

Breslau, 2. März. — Nach den neuesten Nachrichten steht das österreichische Heer noch bei Wadowice und wird fortwährend durch neue Truppenverbände verstärkt. Die preussische Armee hält sich an der Grenze. Seit der Anwesenheit des Grafen v. Brandenburg, Excellenz daselbst ist der Grenzverkehr bedeutend erschwert. Der Diktator der revolutionären Regierung, Tyssowelski, hat ein Manifest erlassen, in welchem er den Juden in Polen gänzliche Emancipation verheißt. Die Gerüchte von einer Contrerevolution in Krakau beschränken sich darauf, daß der Diktator nämlich von drei Leuten überfallen worden ist, welche ihn zwingen wollten, ein contrerevolutionäres Mandat zu unterzeichnen. Die preussische Regierung der Insurgenten hat zwei Manifeste erlassen. Das eine geht von dem Kriegskanzler Skarszynski aus und betrifft das Verbot der bewaffneten Einwohner Krakaus; das andere die volle Gültigkeit aller coursirenden polnischen Papiere. Der die Annahme derselben statt klingender Münze verweigert, sei als Hochverräter vor ein Kriegsgericht zu stellen. Es ist von Tyssowelski unterzeichnet.

Breslau, 2. März. — Nach und zugegangenen, vollständig verbürgten Nachrichten haben die österreichischen Truppen noch am 27ten v. M. Podgorze, Krakau gegenüber, wieder besetzt und in wenigen Tagen werden sie ihre Reserven herangezogen haben, um den Aufstand im Krakauischen, der sich bereits seiner Auflösung naht, vollständig zu unterdrücken. Nachdem die galizischen Bauern einen Empörungsversuch der Gutsbesitzer in der Gegend von Tornow selbst unterdrückt haben in einem Gefecht bei Gdow die polnischen Insurgenten auf Krakau zurückgeworfen worden sind, ist in Galizien Alles ruhig. Ebenso im Königreich Polen. In der preussisch-krakauer Grenze sind zur Sicherung des bilsseitigen Gebiets hinlängliche Kräfte zusammengezogen und ist dem dort herrschenden Mangel durch Magazin-Verpflegung begegnet.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. — In den Bureaus der Deputirtenkammer wurde gestern der Gesetzentwurf über die Ergänzungsgedichte für Algerien debattirt. Die gegenwärtige Verwaltung und Kriegswirtschaft in Algerien war Gegenstand vielfachen und lebhaften Tadel. Ein Mitglied äußerte die Meinung, es wäre am passendsten, Algerien zu einem Vicekönigreich zu gestalten und an dessen Spitze einen der königl. Prinzen zu stellen. Das Comité der äußersten Linken veröffentlicht heute im National ein von ihm an seine Correspondenten in den Departementen in Bezug auf den bevorstehenden Wahlkampf gerichtetes Circular. Es heißt darin, die

demokratische Partei müsse beständig bereit sein zu der Rolle, die derselben durch ihre Vergangenheit und ihre Zukunft, die Vertheidigung der großen nationalen Interessen, angewiesen sei.

Dem Vernehmen nach sind mehrere italienische Staaten entschlossen, wichtige Zoll-Concessionen zu machen und ihre Tarife wesentlich abzuändern.

Es sind Nachrichten aus Algier vom 18. Februar eingetroffen. Sie sind nicht von besonderem Belang. Man hatte keine neuere bestimmte Kunde von den Bewegungen Abd-el-Kader's. Aus Toulon schreibt man vom 20ten, in Algerien würden sofort große militärische Operationen stattfinden. In Toulon ist die offizielle Nachricht von der demnächstigen Reise des Herzogs von Nemours nach Algerien angelangt. Es wird dieser Prinz am 3ten oder 4. März in Toulon eintrifften und sich daselbst am Bord der Dampffregatte „Albatros“ nach Algier einschiffen.

Großbritannien.

London, 24. Februar. — Die Debatte über Sir Robert Peel's Handelspolitik-Reformvorschläge wurde am 23. fortgesetzt. Am 20ten traten die Herren Cumming Bruce gegen Poulett Scrope für, Newdegate gegen Barly für, d'Israeli gegen die Regierungsmaßregel auf. Die Debatte führte nur Weniges, was nicht bereits lange schon über den verhandelten Gegenstand gesagt worden wäre, zu Tage, und wurde auf Herrn Buller's Antrag wieder vertagt, welcher am 23ten dieselbe wieder aufnahm, indem er die Maßregel der Regierung mit Wärme unterstützte. Ihm folgten Capitain Bateson in Vorträgen gegen, Montague Gore für, Capt. Harris gegen, Herr Hunt für die Maßregel der Regierung, und Herr Monkton Milnes schloß die Debatte, indem er gegen den ministeriellen Vorschlag sprach, worauf die Debatte weiter vertagt wurde. — Im Oberhause fand am 23. eine lange Discussion über die von den Ministern eingebrachte Bill statt, durch welche Maßregeln getroffen werden, um den immer mehr Ueberhand nehmenden, Leben und Eigenthum gefährdenden Gewaltthätigkeiten in Irland ein Ziel zu setzen. Die Bill, von der Opposition schwach bestritten wurde ohne Abstimmung zur zweiten Verlesung gelassen.

Ein Extrablatt der Gazette, das am 23. ausgegeben worden ist, publicirt die Depeschen des Oberbefehlshabers der ostindischen Armee, Sir Hugh Gough, über die am 17. Dec. bei Mudki und am 22. Dec. bei Ferozschah den Sikhs gelieferten Schlachten. Der Verlust des britischen Heeres in der ersten Schlacht belief sich auf 215 Tödt, worunter 13 europäische Offiziere und 657 Verwundete, unter denen 39 europäische Offiziere; in der zweiten Schlacht verloren die Engländer 694 Tödt, darunter 87 europäische Offiziere und 1721 Verwundete, darunter 78 europäische Offiziere. Der Prinz Waldeck von Preußen nahm, wie bereits gemeldet worden, nebst seinem Gefolge an beiden Schlachten Theil; ihr Verhalten wird in dem Berichte des Generals höchlich belobt. Die letzten Depeschen sind vom 1. Januar. und aus dem Lager von Aroosli datirt; bis zu jenem Datum war nichts weiter vorgefallen. — Die bis zum 30. Dez. reichenden Nachrichten aus Hongkong bringen eine Proclamation King's, durch welche allen Christen ohne Unterschied der Glaubenspartei freie Religionsübung in dem Verkehr geöffneten Häfen bewilligt wird.

Der Sieg über die Sikhs ist allgemeines Stadtgespräch, jedoch haben die großen Opfer, welche derselbe gekostet, und der Widerstand, den die Sikhs hartnäckig geleistet, auf die Börse nicht sonderlich günstig gewirkt. Im Gegentheil herrschte eine gewisse Flaubeit an derselben, von der man sich heute nicht erholte. — Durch Tagesbefehl vom 20. Dec. aus dem Lager von Aroosli, hat der General-Gouverneur das Kommando unter General Gough übernommen. Aus dem Hauptquartier von Ferozapore hat er an das Indische Stellvertretende der Gouvernment die Nachricht vom dem Siege und der Erstürmung des besetzten Lagers bei dem Dorfe Pheroz-Schukur mitgetheilt, das seiner offiziellen Angabe nach 60,000 Mann mit 70 Kanonen vertheidigten. Daß der Held von Fekalabad gefallen, bedauert man allerseits.

Der Globe schreibt aus Paris, daß die dort vorhandenen Polen in Folge der Verschwörungen im Großherzogthum Posen unter strengere Aufsicht gestellt seien. — Aus den Fabrikkstädten hört man fortwährend Beschwerden über Geldmangel, obgleich sich die Preise der Waaren noch ziemlich halten.

Belgien.

Brüssel, 25. Februar. — Der gestrige Moniteur enthält eine Kabinet-Debatte, die Herren d'Anethan, Justiz- und Polizeiminister, auch mit der „interimistischen“ des Kriegsdepartements beauftragt. Die Nachricht von der sehr ernstlichen Erkrankung des Kriegsministers, General Dupont, wäre somit begründet. Herr Dupont dürfte schwerlich das Portefeuille wieder übernehmen. — Herr Van de Weyer ist von seiner Unpäßlichkeit ziemlich wieder hergestellt. Die heutigen Blätter bringen den langen Brief, den

die Lütticher Handelskammer am 20. Februar d. J. an den hiesigen Minister des Auswärtigen gerichtet, um ihn zu bitten, für Mittel zu sorgen, welche den Besichtigungen der Industrie, die ihr aus dem Tarifstreit mit Holland erwachsen, so schnell als möglich ein Ende machen.

(Nach. 3.) Unsere Kriegsminister haben ein eigenenthümliches Schicksal. Sie erinnern sich des General Buzen, welcher die Verhändlungen gewisser Organe der Presse nicht zu ertragen wußte und seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende machte. Gen. Dupont hat es sich so sehr zu Herzen genommen, daß die Kammer den nöthigen Kredit für die Befestigungen an der Nordgrenze verweigerte, daß er ernstlich erkrankt ist, und es sogar heißt, er leide an einer Geistesaffektion, welche es wohl nöthig machen würde, daß er durch einen andern Oberoffizier ersetzt werde. (s. oben.) — Mit Hinsicht auf die in Nordamerika gemachten Erfahrungen, wo die Kartoffelkrankheit vom Jahre 1843 an jährlich mehr um sich gegriffen, hat sich die zur Prüfung der Kartoffelkrankheit eingesetzte Kommission dahin ausgesprochen, daß zu besorgen stehe, daß diese Landplage sich wieder erneuern könnte; daher gebiete die Vorsicht, daß die Landbauer die Kartoffelpflanzungen dieses Jahr möglichst beschränken und dagegen andere nährende Pflanzen-Arten, wie Bohnen, Erbsen u. s. w. desto mehr kultiviren, um auf alle Fälle gerüstet zu sein. Bei dem Mangel an guten Saatkartoffeln ist dieser Rath wohl um so mehr zu beachten, als Sir R. Peel im englischen Parlamente dieser Tage noch vor dem Gebrauche kranker Kartoffeln zum Satz nachdrücklich warnte.

Miscellen.

In einer früheren wohl gefahrten Zeit war Berlin eine Freistätte für Bekehrte, Verfolgte und Verbannte. Als Fichte im J. 1799 seine Professur in Jena freiwillig aufgegeben hatte, weil er sich von der Weimarschen Regierung, bei der er des Atheismus angeklagt war, keinen Verweis gefallen lassen wollte, wurde ihm in einem benachbarten Staate kein Aufenthalt gestattet und so wendete er sich nach Berlin. In den höchsten Kreisen machte die Kunde von Fichte's Ankunft großes Aufsehen. Der damalige König aber äußerte sich (s. Fichte's Leben 1, 391): „Ist Fichte ein so ruhiger Bürger, als aus Allem hervorgeht, und so entfernt von gefährlichen Verbindungen, so kann ihm der Aufenthalt in meinen Staaten ruhig gestattet werden. Ist es wahr, daß er mit dem lieben Gotte in Feindseligkeit begriffen ist, so mag dies der liebe Gott mit ihm abmachen, mir thut das nichts.“ Und Fichte blieb unangefochten dort, wurde sogar 1805 Professor an der Universität Erlangen und später 1809 an der neuerrichteten Universität zu Berlin.

(H. R. 3.)

Königsberg, 17. Febr. — Der Artillerie-Leutnant S. leitet hier den Turn-Unterricht. Vor Kurzem fehlen einem jungen Manne die Kräfte, die nöthigen Schwingungen u. s. w. auszuführen, und er fällt zur Erde nieder. Da heißt ihn der Lieutenant aufstehn, treibt ihn mit Radenstößen vom Plage und steht and sich, damit nicht zusehen, den Säbel, indem er, denselben schwingend, ausruft: „Herr, jetzt sind Sie in meiner Gewalt!“ — Das ist doch wahrhaftig nicht der Wille des Königs und nicht gescheit! Ich verbürge die Wahrheit meiner Angabe. Freilich soll der Offizier später sein Bedauern über sein Benehmen zu erkennen gegeben haben, aber was kann das dem thätlich gemißhandelten jungen Mann, der Bombadier und Brigadeschüler ist, helfen?

(D. D.)

Wesel, 17. Febr. Der Vater Gosler zu Dorsten wollte in der vorigen Woche einer bischöflichen Weisung zufolge zum Ordensprovincial nach Hardenberg abreisen. Kam war dies in Dorsten bekannt geworden, so versammelte sich eine mit Mißgabeln und Axten bewaffnete Volksmenge, welche die gefängliche Abführung des Vaters beschloß, vor dem Kloster, nöthigte gewaltsam den vorfahrenden Kutscher zur Rückkehr und verhinderte die Abreise. Sie hielt auch den ganzen Tag und die folgende Nacht hindurch Wache vor dem Kloster, damit der heilige Mann nicht entführt werde. Es sind Untersuchungen eingeleitet. Der Gosler'sche Treiben hat die Stadt in zwei einander gegenüber stehende Parteien getheilt, man könne sie Goslianer und Antigoslianer nennen; die ersten sind die zahlreichsten, ihr gehört die gesammte Schifferinnung an, die bei der beabsichtigten Gosler'schen Abreise ein jehemännisches Ungestüm bewies. Die Gosler'schen Predigten haben für den gemeinen Mann viel Reiz und Anziehung; und an Wunder will er einmal glauben, und nicht enttäuscht sein. Ritzungen sind gewöhnlich, und die Gesellschaft der Notabeln stib vom Giste der Zwiesracht nicht verfehlt. (Eibers. Kreisbl.)

Paris, 21. Febr. Die jährliche Polenball hatte gestern eine unglaubliche Menge von Menschen nach dem Palaste des Fürsten Giarotowski gezogen. Hof und Garten, Treppen, Säulen, Gänge und Galerien des



geräumigen Hotels Lambert waren überfüllt mit Tausenden von eleganten Männern und Frauen, welche dem fremden Unglücke oder der eigenen Eitelkeit oder auch nur der bloßen Neugier einen Tribut zollen wollten. Das Haus war mit ungewöhnlichem Glanze zu dem Empfang der Gäste hergerichtet. Sprudelnde Brunnen mitten in einem Blumenwalde, welche Laubmassen von Treibhausbäumen, ein Firmament von Lichtern, eine mit Harmonie geschwängerte Luft, mit Einem Worte: die Scene eines Festes aus dem Zauberlande. Das Hotel Lambert, welches der Fürst Czartorski seit fünf oder sechs Jahren bewohnt, ist für irgend einen Finanzmann aus dem Zeitalter Ludwigs des Vierzehnten erbaut, und die bedeutendsten Künstler jener Zeit haben zu seiner inneren Ausschmückung beigetragen, deren kostbarer Theil, eine Reihe herrlicher Deckengemälde, noch heute Bewunderung auf sich zieht. Der jetzige Eigentümer hat das Hotel Lambert durch seinen Ankauf vor der Zerstörung gerettet, welcher es wegen sei-

ner entfernten Lage am äußersten Ende der Insel St. Louis verfallen war. Durch den Aufwand ansehnlicher Summen hat der Fürst Czartorski sein Haus so weit in Stand gesetzt, daß es wohl würdig ist einen verbannten König zu beherbergen, der durch seine Person die Rechte und die Würde einer Nation zu vertreten hat. Man weiß, daß der Fürst Czartorski von einem Theile seiner hier lebenden Landleute als König anerkannt wird, und daß diese Anerkennung in gewissem Sinne maßgebend geworden, ist für die äußere Stellung, welche er einnimmt oder einzunehmen sucht. So geschieht es zum Beispiel wahrscheinlich in Gemäßheit des königlichen Titels, wenn der Fürst Czartorski die Thüren und Treppen seines Palastes an festlichen Tagen wie der geistige von Hellebardieren bewachen läßt, eine Art Trabantenwache in rother, goldverbrämter Tracht, mit langer zottiger Posperrücke unter dem dreieckigen Hute. (Köln. Zeit.)

Paris, 23. Febr. — Die treffliche französische Schau-

spielerin Mad. Dorval liegt tethymlos danieder; sie hatte ihre letzte Schöpfung, die Rolle der Marie Anne la dem gleichnamigen Volksstück von Dennery, mit solcher Wahrheit und Leidenschaftlichkeit gegeben, daß sie nach der 45. Vorstellung erkrankte, und sich ein Nervensystem entwickelte, das so rasche Fortschritte machte, daß wenig oder gar keine Hoffnung auf ihre Genesung mehr übrig ist. Bekanntlich hatte sie in Marie Anne die fürchterlichen Leiden einer armen Mutter darzustellen, die ihr Kind, um es nicht verhungern zu sehen, in das Finsternis tragen muß. Dieser tragische Eindruck ist in ihr nun zur fixen Idee geworden, und in den heftigen Krämpfen ihres Uebels ruft sie um ihr Kind, das im Finstern sei, und jammert, daß man es ihr ausgetauscht habe. Die Aufführungen der Marie Anne sind nun zum größten Leidwesen der Direction und des Publikums unterbrochen, da keine Schauspielerin sich der Dorval diese Rolle nachzuspielen getraut.

## Schlesischer Nouvelles-Courier.

### Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 27. Februar. (Chronik der Stadt Breslau.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde von dem Magistrat der Antrag gestellt, die Chronik der Stadt Breslau von dem Zeitpunkt ab, wo die Menzel'sche aufgehört hat, wieder aufnehmen und für die Zukunft ununterbrochen fortführen zu lassen. Dem Lehrer Köpcke sollte diese Arbeit übertragen werden. Die Versammlung gab hierzu ihre Bewilligung. — Wenn diese Chronik mit Liebe und Lust geführt wird, und wir können dies voraussetzen, so kann diese Arbeit zu einem interessanten und werthvollen Document werden. Ob aber diese für das Rathsarchiv wichtige Chronik sich zur Veröffentlichung durch den Buchhandel eignen dürfte, möchten wir bezweifeln.

(Fähre. Flöße.) Von einigen Mitgliedern war die Anzeige gemacht worden, daß die Fähre bei Marienau meist von so unkundigen Menschen geleitet worden, daß man es nur dem Glücke zu danken habe, daß noch kein Unglück beim Ueberfahren geschehen sei. Es wurde der Antrag gestellt, den Magistrat zu ersuchen, entweder mit dem jetzigen Besitzer der Fähre ein Abkommen zu treffen, um Seitens d. r. Commune die Fähre zu übernehmen, oder selbst eine städtische Fähre in der Nähe jener zu errichten. Es wurde weiter von einem Mitgliede bemerkt gemacht, daß auch die zum Verkauf gestellten Holzflöße in der Oder oft Wochen, ja Monate lang lägen, ohne daß die Eigentümer sich weiter darum kümmerten, ob während der Zeit die Flöße bei wachsendem Wasser gut oder schlecht besetzt seien. Das Losreißen dieser Flöße könne einmal den Brücken sehr gefährlich werden. Es sei daher zu wünschen, daß diesen ohne Aufsicht gelassenen Flößen nur der Aufenthalt von 8—14 Tagen gestattet werden möge. Beide Anträge wurden zum Beschluß erhoben.

\* Schweidnitz, 28. Februar. — In einer der letzten Sitzungen der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der für das laufende Jahr ausgesetzte Bauetat einer Prüfung unterworfen und genehmigt. Derselbe ist auf 6395 Rthlr. 10 Sgr. 1 Pf. veranschlagt, ohne daß dabei der große Umbau im Rathhaus, dessen Project erst nach der Aufhebung der Kapelle in reifere Erwägung gezogen werden wird, berücksichtigt ist. Auf Pflasterung der Straßen und Verbesserung der Wege sind 1350 Rthlr. 10 Sgr. ausgesetzt, und es liegt gewiß im Interesse vieler, daß die Niederorstadt dabei vorzugsweise bedacht ist. — In der Armenverwaltung hat sich seit einer Reihe von Jahren das Resultat herausgestellt, daß stets ein höherer Zuschuß aus der Kammerkasse gewährt werden mußte. Im Jahre 1844 betrug die etatsmäßige Einnahme der Armenkasse 3546 Rthlr. 20 Sgr., und es mußte ein Zuschuß von 2503 Rthlr. 22 Sgr. 5 Pf. gewährt werden; für das Jahr 1845 jedoch war ein Zuschuß von 3519 Rthlr. erforderlich.

### Tagesgeschichte.

\*\* Breslau, 2. März. — Zu dem Berichte, den wir in No. 40 dies. Btg. über den Verein „für eine zu errichtende Volksbibliothek“ gegeben haben, fügen wir noch hinzu, daß in der gestern Vormittag 11 Uhr abgehaltenen zweiten Generalversammlung der Vorstand des Vereins gewählt wurde. Die meisten Stimmen erhielten die Herren: Stadtrath Pulvermacher, Director Dr. Fickert, Lehrer Kallenbach, Senior Krause, Prof. Dr. Wafferschleben, Buchhändler Aberholz, Obristleutnant von Hülsen, Justiz-Commissarius Fischer, Dr. Stein. Zu Stellvertretern wurden gewählt die Herren: Prediger Hofferichter, Maurermeister Tschöke, Oberlehrer Scholz, Dr. Rhode, Stadtrath Becker, Rector Kämpf, Prediger Knüttel, Lehrer Köpcke, Prorektor Kleinert. Die Bibliothek wird nun sofort ins Leben treten; die Zahl der beizugewandten Mitglieder beläuft sich vorzeitig auf 62; die ziemlich complicirten Geschäfte des Vorstandes werden unter die Mitglieder desselben und die Stellvertreter vertheilt werden.

† Breslau, 2. März. — Während am 28ten v. M. Nachmittags gegen 3 Uhr in Nr. 3 Klosterstraße ein Feuer ausbrach dadurch nahe bevorstand, daß ein Stubenofen, welcher zu nahe an einer Windwerkswand gesetzt worden war, einen Theil des Holzwerks derselben in Brand gesetzt hatte, brach in der verfloffenen Nacht gegen 2 Uhr auf dem Grundstücke des Erbassens Adam Kretschmer am südlichen Ende des mit der Stadt grenzenden Dorfes Gabitz schon wieder ein Feuer wirklich aus, welches binnen kurzer Zeit sämtliche Wirtschaftshäuser nebst den darin befindlichen Vorräthen an Stroh und Heu, bis auf das diesseits des Dorfes auf der Seite nach Höschen zur gelegene massive Wohngebäude, in Asche legte. Da die Flamme auf einer Seite der Scheuer zuerst bemerkt worden ist, die nur von außen zugänglich war, so ist nicht anzunehmen, daß die Entstehung des Feuers Folge legend einer Fahrlässigkeit gewesen sei, sondern daraus mit vielem Grunde auf eine absichtliche Brandstiftung zu schließen. Näher ist der Thatbestand jedoch bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

Breslau. Gegenwärtig befindet sich im hiesigen Kloster der Barmherzigen Brüder ein Mann, welcher bei dem Ausbruch der Unruhen im Freistaat Krakau anwesend war und bei jener Gelegenheit von den Insurgenten bedeutend verwundet worden ist. Es wird gewiß von Interesse sein, die Aussage dieses glaubwürdigen Mannes, wie sie aus dessen eigenem Munde kommt, über die an ihm und einigen andern Personen verübten Brutalitäten zu erfahren. Wir geben daher seine Aussage hier wörtlich wieder. Sie lautet wie folgt: „Ich heiße Johann Lukasch, stand früher bei dem österr. reichlichen Militär, zuletzt als Gensdarm durch 15 Jahre und bin nun als Bahnwächter bei der Krakau-Derschleffischen Bahn angestellt, und habe mich zu Czestochowa eingestellt befunden. Verfloffenen Sonntag als den 22. v. M. wurde ich bei dem Ausbruch der Insurrection vorgefordert und mir angedeutet: daß ich bei den Insurgenten dienen müsse. Ich erwiderte, daß ich jetzt zum Civil gehöre, allein es half nichts, man sagte, ich müsse dienen und Wachmeister werden. Ich mußte der Gewalt, da ich von einigen hundert Personen umgeben war, weichen, und so erhielt ich den Auftrag, Haser zu holen und für etwa ankommende Pferde Futter zu vertheilen. Dem mit Drohungen mir gewordenen Auftrage mich unterziehend, begab ich mich an den mir bezeichneten Ort. Allein es währte nicht lange, so wurde ich abgeholt, zu einem sich als Commandanten gerirenden Manne in die Stube gebracht und mir hier eröffnet, daß ich es mit den Deutschen hielte. Auch wurden mir hier Fragen über verschiedene Gegenstände vorgelegt, und ich mußte eine Zeit lang in der Stube bleiben. In einiger Zeit wurden noch zwei andere Männer in die Stube gebracht, so viel ich weiß, ein gewesener Amtmann und ein Arbeitsmann. Es wurde nunmehr schon dunkel und daher Licht angezündet. Jetzt traten mehrere Personen in die Stube, welche

sagten: „Diese werden erschossen.“ Sogleich legte einer die Flinte auf mich an, allein das Gewehr verlagte und nun hieß es: „niedergehauen!“ Ich erhielt erst einen Säbelhieb auf die rechte Seite des Kopfes und sank zusammen, und dann einen zweiten Hieb in die linke Seite des Kopfes. Die andern beiden Männer wurden ebenfalls mit Säbelhieben zu Boden gestreckt. Nun nahm, als ich so da lag, einer der Rebellen meinen Arm, und dann meinen Fuß, und ließ denselben niederfallen, um zu sehen, ob ich todt sei, und sagte: „Der hat genug.“ Die andern beiden, mit denen sie es eben so machten, erhielten jedoch noch mehrere Säbelhiebe, worauf das Licht verlöscht wurde und die Insurgenten sich entfernten. Ich hatte mein Bewußtsein noch nicht verloren, und so wie es still wurde, kroch ich zur Thür und machte mich ohne bemerkt zu werden, ins Freie. Ich nahm Schnee, bedeckte damit meine Wunden und verbar mich kurze Zeit unter einer kleinen Brücke. Da aber alles ruhig blieb, begab ich mich auf den Bahndamm, ging die Nacht hindurch weiter, und kam am 23. v. M. in Myslowitz an, von wo ich später nach Breslau gefahren, und im Kloster der Barmherzigen Brüder aufgenommen wurde. Meine Frau und 2 Kinder habe ich von Myslowitz aus benachrichtigen lassen, daß ich am Leben sei.“ So weit die Erzählung des Verwundeten, welcher übrigens wohl wieder genesen wird. Sie liefert einen traurigen Beleg zu den Gerüchten in Krakau, deren wir wohl leider noch mehrere ähnliche erfahren werden. — Am heutigen Tage ist der Post-Conducteur Baf, welcher nebst zwei Post-Schirmknechten beim Ausbruch der Unruhen in Krakau zurückgehalten worden war, wieder am hiesigen Orte eingetroffen. Die beiden Schirmknechte befinden sich noch in Krakau. (Bresl. Anz.)

Breslau, 2. März. — Am 27. v. M. früh um 6 Uhr war in Cosel der Wasserstand am dortigen Ober-Pegel 14 Fuß 4 Zoll und am 28. früh um 6 Uhr 15 Fuß 7 Zoll. Der gestrige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel war 19 Fuß 9 Zoll und am Unter-Pegel 9 Fuß 3 Zoll; mithin ist das Wasser noch im Steigen.

\* Die zu Wohlau garnisontrende 2te Eskadron Königl. 2ten (Reib.) Husaren-Regiments erhielt am 14ten d. M. Marschordre, rückte den 15ten nach dem Großherzogthum Posen ab und bezog den 19. Februar Goshyn als Cantonnement. Als den tröstlichsten Beweis, mit welcher Theilnahme die Bewohner Wohlau's und Umgegend den zurückgelassenen Soldaten Familien auf das Liebvollste entgegenkamen, gilt ein Schreiben, welches gleich nach dem Abmarsch der Eskadron zuging und wonach die verehrte Ressourcen-Gesellschaft daselbst ein Geschenk von 12 Rthlr., und durch ein gleich darauf erfolgtes Schreiben zweier hochberitzter Männer, dem Oberst a. D. Herren v. S. und dem Oberstleutnant a. D. Herren v. K., unter den gegenwärtigen Verhältnissen bis zur Rückkehr der Eskadron in die Garnison, ein monatliches Geschenk von 10 Rthlr. für hilfsbedürftige Familien zugesichert wurde. Herzlichsten Dank den edlen Gebern.

Dem Schwab. Merk. wird aus Schlesiens geschrieben: Gegen den großen jetzt herrschenden Nothstand sind zwar von Seiten der Behörden wie von allen, welche die Mittel und den Sinn zur Wohlthätigkeit haben, viele kräftige und von guter Wirkung begleitete Maßregeln getroffen worden, die aber bei der Ausbreitung und Allgemeinheit des Uebels doch nicht ausreichten sein können. Das Schlimme bei der Sache ist, daß, obgleich die Gewerbe bei uns nicht gerade darnieder liegen, dennoch in den meisten Gegenden des Landes der Nahrungslosigkeit sich fühlbar macht und zwar theils darin, daß die Tagelöhne und die zu machenden Gewinne im Verhältnis zu den Brodpreisen zu gering sind, anderentheils es aber auch gar zu häufig an Arbeitslosigkeit und viele Menschen zum Müßiggange gezwungen sind und folglich dem Elend anheim fallen.



### Viersilbige Charade.

Es hat noch kein Auge die Ersten geschaut  
(Die hier in den Letzten sich finden),  
Doch wird bald melodisch und silbern ihr Laut,  
Bald rauh und misstönend sich künden. —  
Das Ganze ist mächtig entscheidend für wahr!  
In einer Berathung von Vielen,  
Doch sitzt zu Rathe ein einziges Paar,  
So läßt sich kein Ganzes erzielen.

G. R. ....

### Briefkasten.

Die „offene Verwahrung“ „mehrerer evangelischer Einwohner Reichenbachs“ kann bei dem beschränkten Raume der Zeitung nur gegen Entrichtung der Insertionsgebühren Aufnahme finden.

### Actien-Course.

**Breslau, 2. März.**  
Die Course der Eisenbahnactien waren bei etwas besserer Stimmung wenig verändert.  
Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 103 1/2 Br. Prior. 100 Br.  
dito Litt. B. 4% p. C. 95 1/2 Glb.

**Breslau-Schweidnitz-Freiburger** 4% p. C. abgest. 102 und 102 1/2 bez. u. Glb.  
**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit.** 100 Br.  
**Nieder-Schl.** Litt. p. C. 94 1/2 Glb.  
dito Zweig. (Slog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 83 Br.  
**Ost-Rheinische (Söln-Minden)** Zus.-Sch. p. C. 98 1/2 u. 1/4 bez. u. Glb.  
**Wilhelmsbahn (Cösl.-Oberberg)** p. C. 93 Br.  
**Schl.-Schl. (Dresd.-Börl.)** Zus.-Sch. p. C. 101-101 1/2 bez. u. Glb.  
**Reiffe-Brieg** Zus.-Sch. p. C. 81 Br.  
**Kraus-Oberschl.** Zus.-Sch. p. C. 83 Br.  
**Berlin-Hamburg** Zus.-Sch. p. C. 105 Br.  
**Cassel-Eppstadt** Zus.-Sch. p. C. 96 1/2 Glb.  
**Friedrich-Wilh.-Nordbahn** Zus.-Sch. p. C. 86 1/2-86 1/4 bez. u. Glb.

### Wiederholte Kündigungs-Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unseren Kündigungs-Erlass vom 9. December vorigen Jahres fordern wir die Inhaber aller damals aufgerufenen, aber bisher noch nicht eingelieferten Schlesischen Pfandbriefe wiederholentlich auf, gebachte Pfandbriefe, welche in dem nächsten Johannistertage durch Baarzahlung des Neanwerthes eingelöst werden sollen, unverzüglich an das landschaftliche Depositorium abzuliefern. Wenn die Einlieferung auch bis zu dem vorbezeichneten Termin nicht erfolgen sollte, so werden die Inhaber nach Vorschrift der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 6. August 1840 (S. S. 1840 XVII. 2116) mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedruckte Spezialhypothek präklariert und die Pfandbriefe in Ansehung dieser Spezialhypothek für vernichtet erklärt; es wird dies in den Landschaftsregistern und in den Hypothekenbüchern vermerkt; und die Inhaber werden mit ihren Ansprüchen auf Zahlung des Pfandbriefwerthes nur an die Landschaft verwiesen; die Vgluten der gekündigten Pfandbriefe werden auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorium genommen, und die Kosten des Aufgebots aus den Zinsen gedeckt werden.

Das spezielle Verzeichniß aller solchergehalt wiederholt aufgerufenen Pfandbriefe liegt hier bei. Breslau, am 2. März 1846.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

### Entbindungs-Anzeige.

Die am 1ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Josephine, geb. Grünig, von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit besondern Meldung Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.  
Breslau den 2. März 1846.  
Rabyl, Kgl. Universitäts-Sekretär.

### Todes-Anzeige.

Das am 1sten Februar d. J. erfolgte Ableben meiner innigst geliebten Gattin Julie Friede, geb. Münster, des gewesenen Pastor Münster in Kunzendorf bei Steinau, älteste Tochter, zeige hierdurch, um stille Theilnahme bittend, in- und auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst an.  
Landesput den 24. Februar 1846.  
Ehrenfried Friede, Appretieur.

Verein. Δ 5. III. 6. J. Δ I.

### Theater-Repertoire.

Dienstag den 3ten: „Der Freischütz.“ Oper in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber.  
Mittwoch den 4ten, zum 2tenmale: Marie Anna, oder eine Mutter aus dem Volk. Schauspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen „Marie-Jeanne“ der Herren Dennery und Mallian von H. Börnstein.

Donnerstag den 4. März

### Viertes Concert des acad. Musikvereins.

Die Direction.

### Concert-Anzeige.

Mittwoch den 4ten März werden die dreizehn- und fünfzehnjährigen Violin-Virtuosen Gebrüder Sentecl im alten Theater ein Concert geben. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.  
G. Sentecl.

### Adolph Grünwald,

Violin-Virtuose

(Schüler des Wiener Conservatoriums) beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er nächsten Sonnabend den 7. März im Saale des Königs von Ungarn ein Concert zu veranstalten beabsichtigt, bei welchem ihn mehrere tüchtiger Talente gütig unterstützen wollen. Eintrittskarten zu 20 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn L. Stegmann, vorm. Granz, zu bekommen.  
An der Kasse beträgt das Entree 1 Thaler.

**Weiß-Garten, Gartenstraße No. 16.**  
Donnerstag den 3ten: großes Abend-Concert der Steyermarkischen Musikgesellschaft. Anfang 6 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

### Historische Section.

Dienstag den 3. März Abends 6 Uhr. Der Secretair der Section Prof. Dr. Köpelt: Beiträge zur Geschichte Preußens in den Jahren 1807-13.

### Nothwendiger Verkauf.

Das Gut Mittel-Kauffung im Schönauer Kreise, abgetheilt auf 17,201 Rthlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Zore soll am

11. September d. J. Vorm. um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastiert werden.  
Breslau den 10. Februar 1846.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

Erster Senat.

### Bekanntmachung.

Das Rittergut Seifersdorf im Ohlauer Kreise, abgetheilt auf 61,443 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Zore soll am 3. September d. J. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastiert werden. Der dem Aufenthalt nach unbekannte Besitzer des Guts Rudolph Wilhelm Joseph Hoffman wird hierzu öffentlich vorgeladen.  
Breslau den 20. Februar 1846.

Königl. Ober-Landes-Gericht. I. Senat.

### Bekanntmachung.

Auf Antrag unten benannter Extrahenten werden die denselben abhanden gekommenen, respective entwendeten Zinserecognitionen über nachbenannte Schlesische Pfandbriefe nach Vorschrift der Verordnung vom 16. Januar 1810 hiermit aufgegeben und etwaige unbekannte Inhaber aufgefordert, dieselben einzuliefern und ihre Ansprüche anzumelden. Sollten gebachte Zinserecognitionen in den nächsten beiden Zinsertermen, und spätestens in dem auf den 2ten August 1846 anberaumten Präklusivtermin nicht zum Vorschein kommen, so werden dieselben für erloschen geachtet und nicht nur die unterhobenen Zinsen den Extrahenten des Aufgebots verabsichtigt, sondern auch sofort neue Zinserecognitionen anstatt der erloschenen ausgefertigt und ihnen ausgereicht werden.

### Aufgebote Zinserecognitionen:

- vom 20. März 1837 zu den Pfandbriefen Kaas G. Gl. No. 7 à 300 Rthlr.; Goltzow D. S. No. 27 à 100 Rthlr.; Schönfeld B. B. No. 7 à 100 Rthlr.; Ober-Stephansdorf B. B. No. 25 à 100 Rthlr.; Ehalung D. M. No. 76 à 100 Rthlr. Extrahenten: die Erben der am 22sten April 1844 zu Heidewitz verstorbenen Christiane Werbeck.
- vom 17. September 1844 zu den Pfandbriefen Hennesdorf und Ober-Lang-Seifersdorf E. S. No. 4 à 1000 Rthlr.; Nieder-Pöschwitz E. S. No. 15 à 300 Rthlr.; Nieder-Pöschwitz E. S. No. 26 à 100 Rthlr.; Bürgshaldendorf E. S. No. 162 à 100 Rthlr.; Herrschaft Mallwitz G. S. No. 453 à 100 Rthlr.; Bolatitz D. S. No. 108 à 100 Rthlr.; Dobroslawitz D. S. No. 16 à 100 Rthlr.; Himmelsberg D. S. No. 4 à 900 Rthlr.; Kornowag D. S. No. 13 à 800 Rthlr.; Pöschow D. S. No. 53 à 100 Rthlr.; Pöschow D. S. No. 45 à 100 Rthlr.; Roschowitz D. S. No. 74 à 100 Rthlr.; Schierow D. S. No. 19 à 200 Rthlr.; Eichwitz, Ob. D. S. No. 10 à 100 Rthlr.; Gollande B. B. No. 20 à 100 Rthlr.; Dammer B. B. No. 89 à 100 Rthlr.; Herrschaft Freiban B. B. No. 125 à 300 Rthlr.; Jäschlowitz B. B. No. 126 à 200 Rthlr.; Rubelsdorf D. R. B. B. No. 87 à 100 Rthlr.; Kaltwasser B. B. No. 57 à 100 Rthlr.; Koig Ober-L. B. B. No. 34 à 100 Rthlr.; Ubersdorf B. B. No. 36 à 100 Rthlr.; Rapperswalde B. B. No. 12 à 100 Rthlr.; Ober-Nieder-Rathen B. B. No. 30 à 400 Rthlr.; Schönau B. B. No. 25 à 100 Rthlr.; Töppelmode B. B. No. 52 à 200 Rthlr.; Tschernbey B. B. No. 111 à 200 Rthlr.; Brustame D. M. No. 59 à 300 Rthlr.; Bessel D. M. No. 59 à 100 Rthlr. Extrahent: der Hauptmann von Wisklaff hieselbst.

Breslau den 11. December 1845.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

### Bekanntmachung.

Der in der Schollenborfer Hypotheken-Aufgebots-Sache in Folge der Edictal-Citation vom 11ten December 1845 anstehende Termin den 3ten April 1846 fällt weg, da das verlorne Hypotheken-Instrument aufgefunden worden.

Wartenberg den 24. Februar 1846.  
Fürstl. Curländ. Standesherrl. Gericht.

### Deffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche an die auf der zu Norok, Falkenberger Kreises, unter No. 31 des Hypothekenbuches belegenen, den Johann und Agnes Stellichach'schen Eheleuten gehörigen Schmiede- und Freistelle, aus dem gerichtlichen Schuldinstrumente vom 1. April 1805 an demselben Tage eingetragenen 200 Rthlr. und 5 Procent Zinsen Darlehensforderung der Johanna Josepha, verheiratheten Götterka, gebornen Kössner, zu Nicoline und das darüber ausgefertigte, verloren gegangene Hypotheken-Instrument als Eigenthümer, deren Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche haben, werden hierdurch vorgeladen, sich binnen drei Monaten, spätestens aber in dem am

8ten April 1846 Vormittags um 9 Uhr

in unserem Geschäftszimmer zu Norok anstehenden Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das gebachte Instrument aber für erloschen erklärt und die Post wird gelöst werden.  
Oppeln den 27. October 1845.

Gerihts-Amt Norok.

### Freiwilliger Verkauf.

Das Müller Wuttke'sche Mühlengrundstück No. 28 Giesdorf Kreis Ramslau aus der sogenannten Graptemühle an der Weide und circa 42 Morgen Acker und Wiesen bestehend, abgetheilt auf 8010 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Zore soll am 4. Mai 1846, Vorm. 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle in Giesdorf Theilungshalber freiwillig subhastiert werden. Die ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannte Gläubigerin Helene geschiedene Wuttke, jetzt verheirathete Schwarzer, geb. Liebschawager, wird hierdurch öffentlich vorgeladen.  
Ramslau den 12. September 1845.

Gerihts-Amt Giesdorf.

### Schulhausbau.

Der Bau eines zweiten neuen evangelischen Schulhauses hierorts, veranschlagt auf 4085 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. soll auf den 13. März c., als Freitags, Nachmittags 2 Uhr in unserm rathhäuslichen Sessions-Zimmer verlicitet werden. Qualifizierte Bauunternehmer, welche eine Caution von 400 Rthlr. in Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen zu deponiren im Stande sind, werden mit dem Bemerken zum Termin eingeladen, daß Kostenanschlag und Zeichnung von heut ab, die Bedingungen aber vom 1ten März c. im Amtszimmer des Bürgermeisters eingelegen werden können.  
Wohlau den 20. Februar 1846.

Der Magistrat.

### Auctions-Anzeige.

Der Mobilien-Nachlaß des Regier.-Rath Wollf, wobei eine Partie Bücher, juristisch. und landwirthschaftl. Inhalts vorkommen, deren Verzeichniß bei Unterzeichnetem einzusehen ist, soll nach Beendigung der Montag den 1ten dies. Mts. in dem Auctions-Gelände des Königl. Ob.-Ld.-Gerichts stattfindenden Pretien-Auction und den folg. Vormitt. versteigert werden.  
Breslau den 1. März 1846.

Hertel, Commissionsrath.

### Auction.

Den 10ten d. M. Mittag 12 Uhr werde ich auf dem Lauenzienplage die zum Nachlaß des Kaufm. Pollacke gehörigen Pferde, Wagen und Geschirre öffentlich versteigern.  
Mannig, Auctions-Commiss.

### Auction

von circa 200 Tonnen Ziegelmehl in der Lohmühle a. d. Ober, den 4ten d. Mts. Mitts. 12 Uhr. Mannig, Auctions-Commiss.

### Eine Partie gesunder kräftiger Drangenbäume

steht zum Verkauf in Liegnitz, Wallgarten, dicht am Breslauer Thore.

Die hieselbst an der Ober gelegene, mit 8 Mahlgängen versehene Mathias-Wasser-Mühle, eine vermög der vorhanden nte. fehlenden Wasserkraft auch durch Fabrik-Anlagen nutzbar zu machende Befähigung, welche zu Johanni künftigen Jahres pactislos wird, soll entweder aus freier Hand verkauft oder von da ab weiter verpachtet werden.

Mir ist die Leitung und Abschließung des Geschäfts übertragen. Ich erlaube Kauf- und Pachtlustige, in meiner Wohnung, Ohlauer Straße No. 83, Legitimations-Dokumente, Taxen, frühere Verträge, Kauf- und Pachtbedingungen einzusehen, auch die Mühle selbst in Augenschein zu nehmen. Nach erfolgter Einigung soll der Vertrag sogleich aufgenommen werden.

Breslau den 23. December 1845.

Geline I.

Königl. Justizrath und Hoffistat.

Eine Wassermühlen-Befähigung am Klobnig-Kanal, unterschlägig, mit vielem Wasserzulauf, 6 Fuß Wasserfall, 2 Mahlgängen, Dirsegang und Breitmühle, 16 Morgen gutem Acker, Wiesen, Schirholz, Kaff. und Eichenholz, freier Hutung, guten Viehbeständen, gutem Wohnhause, massivem Schüttboden, Scheuer, Stallungen u., auch sich zur Anlage einer großen Fabrik eignend, ist für 6000 Rthlr. billig zu verkaufen.

Tralles, Schuhbrücke 66.

### Haus-Verkauf.

Ein Haus, in der Stadt gelegen, welches sich vorzüglich für einen Schlosser, Nagelschmied oder Klempner eignet, ist mir zum Verkauf übertragen worden mit einer Einzahlung von 2000 Rthlr. Ernstlichen Käufern wird selbiges nachgewiesen durch F. J. F. F. große Giesengasse No. 6, Mittags von 1 bis 3 Uhr.

### Gesuch

wird eine Gutsnacht in Höhe von 3000 Rthlr. Versteigerte Offerten werden erbeten Taschenstraße No. 30, parterre.

### Verkaufs-Anzeige.

Es sind noch von ausländischen Gänsen, wie auch Raubvögeln, veräußlich: 10 Schwannengänse, 10 Guinengänse, 2 Bessarabische Gänse, eine ägyptische Gans, ein Goldadler, ein Schreiadler, ein Schwalbenschwanz, 3 Milanen, 2 Mauer-Kare. Kauflustige haben sich beßhalb an den Herrn Oberförster Welsch zu Brustkawe bei Festsberg zu wenden.

Ein Paar große Mecklenburger Wagenpferde, 7 Jahr alt, sind zu verkaufen Junkernstraße No. 1.

### Maßvieh-Verkauf.

Bei dem Dom. Bieserwitz, Neumarkischen Kreises, stehen 100 Stück mit Körnern ausgemästete Schöpfe zum Verkauf.

**Sämerei-Verkaufs-Anzeige.**  
Englisches Raigras (lolum perenne), der Centner zu 12 1/2 Rthlr., so wie A lang- und kurzkrätiger Ackerpargel sind bei dem Dominio Süßwinkel (Deiser Kreis) zu verkaufen.

Dreijährige Erlenpflanzen einige 100 Schod, und 100 Stück fette Schöpfe hat das Dom. Groß-Kohnau bei Mettau zu verkaufen.

Ein noch dauerhaftes, mit Zink gedecktes schönes Sommerhaus nebst vielen Sträuchern und verschiedenen Sorten Blumen sind zu verkaufen; von der Wittwe Dossall, Wehl-gasse No. 34.

Ein gebrauchter noch guter Handwagen steht billig zu verkaufen am Wäldchen Nr. 10, beim Schmiedemeister Förster.

### 5000 Rthlr. à 5 pCt.

werden zur 2ten sichern Hypothek auf ein hieselbst großartig erbautes, angenehmes hiesiges Haus baldigst gemünkt. Näheres bei Gustav Penne, Heiliggeiststraße No. 14 a.

### 10,000 Rthlr.

sind gegen pupillarische Hypothek à 4 1/2 pCt., nach Umständen auch à 4 pCt., am liebsten auf hiesige Grundstücke Term. Johanni c. zu vergeben.  
G. G. Schmidt, Taschenstraße No. 27 b.

### Frische Rehbordeulen

das Stück 6 u. 7 Sgr., empfiehlt Krübling, Wildhändlerin, Ring No. 26, im gold. Becker.



Bei Gebrüder Schert in Posen ist  
soeben erschienen und vorräthig bei Schulz  
n. Comp. in Breslau (Altstädterstraße  
No. 10, an der Magdalenen-Kirche), sowie  
in allen andern Buchhandlungen:  
**Ronge, Theiner, Czersti**  
**in Rawicz**  
von  
**Augustin Post**  
Mitglied der daselbst am 3. Februar 1846  
gehaltenen Conferenz.

Sieb fleißig zu halten die Einig-  
keit im Geiste, durch das Land des  
Friedens. (Ephes. 4, 3.)  
Preis 2 1/2 Sgr.

Bei Heinrich Richter, Albrechtsstraße  
No. 6, erschien soeben:  
**Plan der Stadt Krakau und Karte  
des Freistaates Krakau**, so wie der  
angrenzenden Länder; nebst einer kurzen  
historisch-geographisch-statistischen Beschrei-  
bung. Preis 2 1/2 Sgr.

Soeben ist erschienen:  
**Der muthige Pole.**  
**Mazurek von Fr. Laade**  
für Pianoforte. 5 Sgr.  
**Schneeflocken-Polka**  
für Pianoforte von Fr. Laade. 5 Sgr.  
**Herzenswunsch-Polka**  
für Pianoforte von Fr. Laade. 5 Sgr.  
**Fliegenfest-Galopp**  
für Pianoforte von Fr. Laade. 5 Sgr.  
**F. E. C. Leuckart**,  
Kupferschmiedstraße No. 13.

**Schluß-Ball**  
des Freitag-Abend-Bereins (im Rasper'schen  
Salo), Freitag den 6. März. Dies den ge-  
ehrten Mitgliedern zur Nachricht. Anfang  
7 Uhr. Die Vorsteher.

Auf ein Grundstück in Breslau, welches sich  
über 8000 Rthl. verrentet, werden 2000 Rthl.  
zur ersten Stelle gesucht, auch ist solches unter  
solchen Bedingungen zu acquiriren. Nähere  
Auskunft werden gef. ertheilen die Herren Ge-  
brüder 3 in a n s s i, Kupferschmiedstraße No. 49.

Im Interesse unserer schles-  
ischen Krapp-Cultur, haben  
wir wiederum aus Avignon  
Krapp-Saamen kommen las-  
sen, und überlassen denselben  
gegen Erstattung des Kosten-  
preises an Unbauende.  
Breslau, 2. März 1846.  
Wilde et Comp.

Mittwoch den 4. März  
(Nummer 53)  
ist mein diesjähriges Gartengemüse-,  
Blumen- und ökonomische Futtergras-Sa-  
men-Verzeichniß dieser Zeitung beigelegt, wor-  
auf ich hiermit vorläufig aufmerksam mache.  
Friedrich Gustav Pohl in Breslau,  
Schmiedebrücke No. 12.

**25 000 Stück tragbare Pflanz-  
samen- und Aprikosen-Spalier-  
Bäumchen**,  
sowie 3000 Stück Zwergobstbäumchen (Apfel,  
Birnen, Kirschen und Pfäumen) sind von  
heute ab laut Katalog bei mir verkäuflich. Die  
warme Witterung macht eine Beschleunigung  
der geneigten Bestellungen wünschenswert.  
Julius Monhaupt,  
Albrechtsstraße No. 45 und Sternstraße No. 7 b.

**Knauth & Storow**,  
Buchhändler, Treppe B in Leipzig,  
empfehlen ihr Lager von  
**Angora-Ziegenhaar**,  
**Buchbärten**,  
**Silber-Buchstaben**,  
**Leinwand zu Buchkappen**.

**Ökonomie-Saamen-Offerte.**  
Echtes englisches, italienisches und französisches  
Maigras, Limothengras, Riedgras, Wiesen-  
schwingel, Schaafschwingel, ferner echt franz.  
Luzerne, Scharfsette, Pimpfelle etc. empfiehlt  
in freier Leihfähigkeit Waare zu billigen Preisen  
Julius Monhaupt,  
Albrechtsstraße 45.

**Stroh-Hüte**  
werden, gewaschen, gebleicht und nach Pariser  
Art appetit pr. 5 Sgr. Italienische und  
Koshaarhüte werden vorzüglich schön. Auch  
wird modernisiert und garnirt. Gleichzeitig  
da ich diesen Sommer mein Geschäft aufgeben  
mache, so ist jetzt den vielfachen Aufforderungen  
entgegenkomme und das Waschen, Bleichen u.  
Appretiren mit allen Vortheilen darauf be-  
stehenden lehren will.  
E. Kraas, Strohhutfabrikant aus Berlin,  
wohnhaft Altstädterstraße No. 15, von Ostern  
ab Bischofsstraße, im Hotel de Silésie.

**Anzeige für Reisende nach Amerika.**  
Unterschiedener Schiffs-Eigenthümer in Hamburg expedirt regelmäßig monatlich  
zweimal große schnellsegelnde gekupferte Packet- (Post-) Schiffe nach New-York.  
Diese Schiffe sind mit hohen Zwischenbänken versehen und zum Transport von  
Passagieren besonders schön eingerichtet, sie haben sich durch glückliche Reisen stets  
ausgezeichnet und die Capitaine sind wegen ihrer guten Behandlung und der guten  
Verpflegung der Passagiere aufs vortheilhafteste bekannt. Nach allen andern Häfen  
Amerikas werden gleichfalls gute schnellsegelnde Schiffe expedirt und im Früh- und  
Nach-Jahre nach New-Orleans so viel als erforderlich.  
Bei dem sehr billigen Passagegelde dieser Schiffe und der vortheilhaften, beque-  
men und wohlfeilen Verbindung mit Hamburg vermittelt der preussischen und  
bayerischen Eisenbahnen und der Eise ist der Weg über Hamburg, wegen des gering-  
sten Aufwandes von Kosten und Zeit, gewiß der richtigste.  
Nähere Nachricht ertheilen die Agenten und auf portofreie Briefe  
**Rob. W. Sloman**,  
Eigenthümer der Packet-Schiffe.  
Hamburg Januar 1846.

**Anzeige.**  
Die seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannten vorzüg-  
lichen Qualitäten meines EAU DE COLOGNE und meines EAU DE  
COLOGNE DOUBLE ZANOLI ist Ursache, dass solche von Kennern  
allgemein nach ihrem Werthe geschätzt, verlangt und vorgezogen werden.  
Allein eben dieses gab aber auch vielseitig Veranlassung, dass  
dieselben fälschlich nachgemacht, und auf unrechtmässige Weise unter  
meinem Namen, in den schlechtesten Eigenschaften, zum Verkauf an-  
geboten werden, deshalb ersuche ich, um vor Irrung und Betrug zu  
warnen, auf meine Verpackungsart, meine Siegel, Etiquettes der Kist-  
chen und Unterschrift, welcher ich die Worte **Hohestrasse**  
**Nr. 92** (als Bezeichnung des uralten Stammhauses) beizufügen für  
gut befunden habe, genau achten zu wollen.  
Cöln, Monat Februar 1846.

**Charles Ant. Zanoli**,  
**Hohestrasse No. 92**  
in Köln, ältester Destillateur des ächten kölnischen Wassers,  
wohnhaft auf der Hohenstrasse, im zweiten Hause vom Ecke der vier Winde,  
Nro. 92 (alte Nro. 1940), (gewesener Associé von Johann Maria Farina,  
gegenüber dem Jülichplatze).  
Brevetirt von I. I. M. M. dem Könige von Preussen, dem  
Kaiser von Oesterreich, dem Kaiser von Russland, dem  
Könige von Würtemberg und dem Könige von Sachsen.  
**Hoflieferant Sr. Maj. des Königs von Baiern, Sr.**  
**Kais. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg, I. I.**  
**K. K. H. H. des Prinzen Wilhelm und des Prinzen**  
**Friedrich von Preussen und I. K. H. der verwittwen-**  
**ten Frau Herzogin von Leuchtenberg, Fürstin von**  
**Eichstett, geb. Königl. Prinzessin von Baiern etc.**

**Dampf = Thran =** **Glanz = Wicse,**  
**überall** **begehrt!**  
**in Krufen u. Schachteln** **von 1 Sgr. bis 14 Sgr.**

Beigebrachte Bigarette bezeichnet: daß sich ein Hahn an dem gewöhnlichen Stiefel bespie-  
geln kann; übrigens ist dies auch bei einer Henne, einem Wops u. s. w. zulässig.  
**A. B. Neumann in Halle.**  
PS. Die Handlung **Eduard Groß, am Neumarkt**  
**No. 42, hat ein alleiniges Depot für Schlesien und leitet**  
**vorzüglich den Verkauf im Ganzen.**

**Offerte.**  
Eine anständig gebildete junge Dame, die  
die Führung einer ländlichen Hauswirtschaft  
gut versteht, sowie ein anständiger vielseitig  
gebildeter junger Mann, der ein guter Schläger  
ist, würde als Gesellschafter bei einem Gute-  
besitzer ein sehr gutes baldiges Unterkommen  
finden. Näheres durch den Commisssionair  
E. Berger, Bischofsstraße No. 7.

**Zu vermieten**  
und zu Oftern zu beziehen ist Nicolaistraße  
No. 22 die erste Etage von 6 Zimmern und ein  
Kabinet nebst Corridor, Entree und Zu-  
behör, mit oder ohne Stallung u. Wagenremise.

**Friedrichstraße No. 3**  
hinter der Schweiburger Thor-Barriere sind  
Wohnungen für 60 und 70 Rthlr. zu vermie-  
then und zu Oftern zu beziehen. Näheres daselbst.

**Zu vermieten**  
die Hälfte der 2ten Etage Junkernstraße  
No. 31.

**Universitäts-Sternwarte.**

1846.	Barometer.	Thermometer.			Wind.	Luftfrei.
28. Februar.	3. 4.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung. St.	
Morgens 6 Uhr.	27° 10,78	+ 5,1	+ 1,6	0,8	D	5
Nachm. 2	10,82	+ 8,2	+ 9,6	2,6	SD	30
Abends. 10	10,80	+ 6,7	+ 5,1	1,4	S	11
Minimum	10,78	+ 5,1	+ 0,7	0,8		5
Maximum	10,92	+ 6,9	+ 10,0	2,6		30

Temperatur der Ober 3,0

1. März.	Barometr.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung. St.	Luftfrei.
Morgens 6 Uhr.	27° 10,78	+ 6,0	+ 4,0	1,0	S	8
Nachm. 2	11,00	+ 7,3	+ 10,3	3,0	SD	15
Abends. 10	11,16	+ 7,1	+ 6,2	1,3	SW	7
Minimum	10,76	+ 6,0	+ 4,0	1,0		7
Maximum	11,16	+ 7,1	+ 10,6	3,0		15

Temperatur der Ober + 3,2

Matthiasstraße No. 8 ist eine sehr  
freundliche und bequeme Wohnung im  
1sten Stock, bestehend aus 4 Stuben,  
Kabinet, Entree, Küche und Beigelaß  
von Oftern ab;  
desgleichen im dritten Stock eine  
Stube und Küche; und  
ebendasselbst parterre eine Stube,  
Schlafkabinet und Küche sofort zu  
vermieten.  
Weidenstraße No. 17, 2 Treppen hoch, vorn  
heraus, ist eine meublirte Stube nebst Alkove  
für einzelne Damen oder Herrn zum 1sten  
April zu vermieten.  
**Ein großer Lagerplatz**  
ober Waschtrockenplatz ist Klosterstr. No. 55  
zu vermieten.  
Friedrichstraße No. 2 sind noch mehrere  
billige Wohnungen zu haben.  
**Angelommene Fremde.**  
In der gold. Gans: Fürst v. Su-  
kowski, von Rissen; Hr. Baron v. Sauma-  
von Ruppertsdorf; Hr. Baron v. Knoch, von  
Rassel; Hr. Baron v. Gjettrig, Major, Hr.  
Oppermann, Hr. Gläser, Kaufleute, sämtl.  
von Berlin; Hr. Baune, Oberamt., von  
Gregorsdorf; Hr. Konopel, Kaufmann, von  
Snadenfeld; Hr. Müller, Kaufm., von Leip-  
zig; Hr. Pohl, Kaufm., von Magdeburg;  
Hr. Thies, Kaufm., von Coburg; Hr. Meyer,  
Künstler, von Petersburg; Hr. Wiesniowski,  
Professor, Hr. Bogenitz, Bankier, beide von  
Krakau; Hr. Knorr, Kalkulator, von Kosen-  
tin. — Im weißen Adler: Hr. De-  
muth, Gutsbes., von Dittersdorf; Hr. Ko-  
sew, Gutsbes., von Ralsdorf; Hr. v. Kan-  
dow, Partikulier, von Reichenbach; Hr. Con-  
rad, Kaufm., von Berlin; Hr. Störing,  
Kaufm., von Iserlohn; Hr. Berlioz, Comp-  
nist, von Paris; Hr. Friedländer, Bankier,  
von Weuthen; Hr. Richter, Kaufmann, von  
Paderborn. — Im Hotel de Silésie:  
Hr. v. Walter-Gronegl, Major, von Berlin;  
Hr. Schwerdtfeger, Rendant, Hr. Komeref,  
Guttenbeamer, von Laurahütte; Hr. Mar-  
dies, Apotheker, von Brieg; Hr. Martius,  
Hof-Baumeister, von Samenz. — In der  
Königs-Krone: Hr. Rathe, Gutsbes.,  
von Gr.-Kriegnitz; Hr. Knittel, Justiz-Com-  
missar, Hr. Egen, Schönfärber, beide von  
Langenbielau. — Im blauen Hirsche:  
Hr. v. Pazenski, Geh. Justizrath, von Delz;  
Hr. Harrius, Stallmeister, von Gr.-Streh-  
lig; Hr. Heimberg, Mechanikus, von Scharfen-  
dorf; Hr. Plesner, Handlungsman., Hr. Frolich,  
Rendant, beide von Biala; Hr. Langer, Kauf-  
mann, von Gleiwitz; Hr. Friedländer, Herr  
Zarislowski, Kaufleute, von Pultschin; Herr  
Dressner, Kaufm., von Weuthen; Hr. Bern-  
hard, Kaufm., von Oppeln; Hr. Fris, Le-  
rer, von Krakau. — In den 3 Bergen:  
Hr. Wagner, Gutsbes., von Grochowa; Herr  
Feller, Gutsbes., von Sargau; Herr Otto,  
Gutsbes., von Logisch; Hr. Schneider, Le-  
rer, von Brieg; Hr. Panoffa, Partikul., von  
Reisse; Hr. Spiegel, Kaufm., von Berlin;  
Hr. Wolff, Kaufm., von Neu-Salzwert; Hr.  
Ande, Kaufm., von Magdeburg. — Im  
deutschen Haus: Hr. Friedenthal, Kauf-  
mann, von Weuthen; Hr. v. Nozick, aus  
Galizien; Hr. Michaelis, Detonom, von  
Steine. — In 2 gold. Löwen: Hr. Al-  
mann, Kaufm., von Wartenberg; Hr. Sach-  
kaufm., von Jauer; Hr. Pringsheim, Kauf-  
mann, von Ohlau. — In Stadt Frei-  
burg: Hr. Schiller, Restaurateur, von Pos-  
sen. — Im weißen Roß: Hr. Grun-  
wald, Lieutenant, von Gorden; Hr. Grun-  
wald, Gutsbes., von Hingenborn; Herr Zsch-  
Lieutenant, von Lebus; Hr. Urban, Guts-  
besitzer, von Reichenbach; Hr. Dahn, Partik-  
ulier, von Wohlau. — Im gelben Lö-  
wen: Hr. Seelstrang, Partikul., von Lieg-  
nitz; Hr. Dr. Koch, von Herrnsdorf. — Im  
Hotel de Kaxe: Hr. v. Jaroschowski,  
Partikulier, von Posen; Hr. Hirschenz,  
Inspektor, von Schönwald; Hr. Strauß,  
Hr. v. Gröling, Kandidaten, von Schallha; Hr.  
v. Korytowski, Notarius, von Krakau.  
Im weißen Storch: Hr. Perl, Kaufm.,  
von Ratibor; Hr. Landsberg, Kaufm., von  
Gleiwitz. — Im Privat-Logis: Frau  
Inspektor Schmidt, von Proskau, Klosterstr.  
No. 6.